Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg

POSITIONSBESTIMMUNG UND AUSWERTUNG EINER LANDESWEITEN BEFRAGUNG

LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE-JUGENDHILFE

kobra.net
Kooperation in Brandenburg

Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg

POSITIONSBESTIMMUNG UND AUSWERTUNG EINER LANDESWEITEN BEFRAGUNG 2011/12

ROMAN RIEDT

LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE-JUGENDHILFE IM PROJEKTVERBUND KOBRA.NET

Inhalt

Einleitung ... 6

Sozialarbeit an Schulen ... 8

Leistungen der Sozialarbeit an Schulen ... 10

Profil der Sozialarbeit an Grundschulen ... 11

Begründungsargumentationen für Sozialarbeit an Grundschulen ... 11

Auswertung der landesweiten Befragung zur Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg ... 14

Sozialarbeit an Grundschulen ... 14

Rahmenbedingungen der Sozialarbeit an Grundschulen ... 14

Strukturelle Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen ... 18

Konzeptionelle Grundlagen der Sozialarbeit an Grundschulen ... 19

Handlungsfelder der Sozialarbeit an Grundschulen ... 21

Kooperationspartner der Sozialarbeit an Grundschulen ... 22

Rahmenbedingungen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen ... 24

Strukturelle Einbindung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 25

Konzeptionelle Grundlagen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen ... 26

Handlungsfelder der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen ... 26

Kooperationspartner der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen ... 27

Entwicklungsherausforderungen für die Sozialarbeit an (Grund-)Schulen ... 28

Anhang ... 32

Grafik- und Tabellenverzeichnis ... 32

Literaturverzeichnis ... 34

Fragebogen zur Sozialarbeit an Grundschulen ... 36

Einleitung

Sozialarbeit an Grundschulen ist in Brandenburg ein wachsendes Arbeitsfeld: In den vergangenen zehn Jahren ist zwar keine rasante, aber doch eine kontinuierliche Zunahme an Projekten zu konstatieren.

Daneben ist Sozialarbeit an Grundschulen in Brandenburg ein unübersichtliches Arbeitsfeld. Es gibt keine Klarheit darüber, wie viele Projekte der Sozialarbeit an Grundschulen konkret im Land bestehen. Noch weniger gibt es einen Überblick zu den konzeptionellen Grundlagen, den inhaltlichen Schwerpunkten und den strukturellen Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Sozialarbeit an Grundschulen umgesetzt wird.

Darüber hinaus ist das Arbeitsfeld in Brandenburg von Ungleichzeitigkeiten geprägt. Einige Landkreise wirken sehr bewusst auf die Stärkung von Sozialarbeit an Grundschulen hin. Zum Teil erfolgt diese unter Beibehaltung der Angebote an den weiterführenden Schulen (in der Regel Ober- und Gesamtschulen), zum Teil findet eine Verlagerung an die Grundschulen statt. In anderen Landkreisen erfolgte der Ausbau der Sozialarbeit an Grundschulen aber auch, mehr oder weniger bewusst gesteuert, anhand von Schulstandortentscheidungen: Im Zuge der Schließung von Schulstandorten der Sekundarstufe I wurden die Projekte an eine verbliebene Grundschule im Ort »gegeben« bzw. bei dem Wegfall

der Sekundarstufe I an Grund- und Oberschulen verblieb die Sozialarbeit an Schule beim weiter bestehenden Grundschulteil. Andere Landkreise wiederum entscheiden sich bewusst gegen Sozialarbeit an Grundschulen. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Die Notwendigkeit des Angebotes wird zum einen in Frage gestellt, zum anderen zweifeln die Landkreise daran, dass Sozialarbeit an Schule ein geeignetes Angebot für wahrgenommene Problemlagen darstellt. Finanzielle Erwägungen dürften hierbei ebenfalls eine Rolle spielen.

Die Verwendung der Bundesmittel, die den Kommunen in Verbindung mit dem Bildungs- und Teilhabepaket zur Verfügung stehen, spiegelt diese Situation wider und verschärft sie: Einige Landkreise setzen auf »Bildungsschulsozialarbeiter« bei sehr eingeschränkten Handlungsfeldern (Steigerung der Inanspruchnahme von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket). Andere Kreise wollen unter dem Begriff »Bildungssozialarbeiter« vor allem den Aufbau sozialräumlich verankerter Netzwerke um Grundschulen befördern und wieder andere binden diese Mittel in die bestehenden Strukturen und Antragsverfahren der Sozialarbeit an Schulen ein. Daneben gibt es die Kreise bzw. kreisfreien Städte, die mit den Mitteln projektbezogene Aktivitäten am Schnittpunkt Schule - Jugendhilfe fördern und Kreise, die die Mittel (noch) nicht für die Sozialarbeit an Schulen bzw. die Kooperation Schule - Jugendhilfe einsetzen.

Es ist aber auch zu konstatieren, dass Sozialarbeit an Schulen in Brandenburg in seinem Profil nicht klar umrissen ist und unscharf erscheint. Das ist nicht verwunderlich, kann doch das Arbeitsfeld der Sozialarbeit an Schulen insgesamt, trotz jahrzehntelanger Praxis und nachgewiesenen Erfolgen, als unscharf bezeichnet werden. Wer sind die Zielgruppen von Sozialarbeit an Schulen? Welche Kernleistungen sollte Sozialarbeit an Schulen erbringen? Soll und kann Sozialarbeit an Schulen Beiträge zur Schulentwicklung leisten? Das sind nur einige der Fragen, die bundesweit kontrovers diskutiert werden. Hinzu kommen Fragen nach einem besonderen Profil und besonderen Methoden der Sozialarbeit an Grundschulen mit Blick auf die Zielgruppe der jüngeren Schülerinnen und Schüler.

Die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe (LSJ) widmet sich seit 2009 verstärkt der Sozialarbeit an Grundschulen. Die Beratungsanfragen von Schulsozialarbeiter/innen an Grundschulen und deren Trägern nahmen zu. Ebenfalls häuften sich die Anfragen von Städten, Gemeinden und Kreisen, die Sozialarbeit an Grundschulen einrichteten. Ab dem Jahr 2010 fand ein regelmäßiger Austausch mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport sowie dem Landesjugendamt zur Sozialarbeit an Grundschulen statt. Daraus resultierte 2010 der Auftrag des Landesjugendamtes für eine »Expertise zum aktuellen Stand der Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg«. Auf Grundlage dieser Expertise fand Mitte 2010 die Tagung »Sozialpädagogische Unterstützungsbedarfe an Grundschulen« im Landesjugendamt statt.

Um das Arbeitsfeld der Sozialarbeit an Grundschulen in Brandenburg besser als bisher beschreiben zu können, führte die LSJ im Zeitraum von Juli 2011 bis Februar 2012 eine landesweite Befragung von Projekten der Sozialarbeit an Grundschulen durch. Ziel der Befragung war es mehr über die Rahmenbedingungen, die strukturelle Verankerung, die konzeptionellen Grundlagen sowie die Leistungen der Sozialarbeit an Grundschulen zu erfahren.

Die Ergebnisse der Befragung bilden den zentralen Teil der vorliegenden Publikation. Neben der reinen Information soll mit ihr einerseits die weitere Diskussion im Land zum Arbeitsfeld befördert und andererseits ein Beitrag zur notwendigen Profilierung des Arbeitsfeldes geleistet werden.

Im ersten Abschnitt wird zunächst die Sozialarbeit an Schulen[1] in Grundzügen konturiert sowie eine Profilierung für die Sozialarbeit an Grundschulen skizziert.[2] Die Entwicklung im Land Brandenburg, die Begründungslinien zur Einrichtung von Sozialarbeit an Grundschulen und die grundsätzlich vorfindbaren Leistungen der Sozialarbeit an Schulen werden abschließend in diesem Abschnitt beschrieben.

Der zweite Abschnitt stellt die Ergebnisse der landesweiten schriftlichen Befragung von Projekten der Sozialarbeit an Grundschulen dar. Dabei wird, wo sinnvoll und möglich, eine Interpretation bzw. Bewertung der Ergebnisse vorgenommen.

Der dritte Abschnitt beschreibt abschließend die aus Sicht der LSJ zentralen Herausforderungen der Sozialarbeit an Schulen. Diese Sichtweise nährt sich zum Teil aus den Ergebnissen der Befragung und zum Teil aus der bisherigen Arbeit der LSJ: den Einblicken in die Praxis, Beratungszusammenhängen, Qualifizierungen und Gesprächen mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern an Schulen.

Die Broschüre richtet sich an Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, an die freien und öffentlichen Träger von Sozialarbeit an Schulen, an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jugendämtern, die eine koordinierende oder planende Funktion innehaben, sowie an Schulleiterinnen und Schulleiter. Sie richtet sich aber auch an Verantwortungsträger aus Verwaltung und Politik in den Städten, Gemeinden und Ämtern, die zunehmend in alleiniger Verantwortung Ressourcen für sozialpädagogische Unterstützungsleistungen an Schulen zur Verfügung stellen.

Von Seiten der Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe hoffen wir, dass die Broschüre dazu beitragen kann, das Arbeitsfeld Sozialarbeit an Schulen zu profilieren und den Akteuren sowohl in der Praxis als auch in der kommunalen Politik und Verwaltung eine Orientierungshilfe bei der Konzipierung und Umsetzung von Sozialarbeit an Grundschulen vor Ort sein kann.

An dieser Stelle ein Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projekten, die an der Befragung mitgewirkt haben. Ohne diese Beteiligung wäre die vorliegende Broschüre nicht möglich gewesen.

---

1 »Sozialarbeit an Schulen« wird im Folgenden verwendet, wenn sich die Ausführungen auf das gesamte Arbeitsfeld, also schulformübergreifend, beziehen.

2 Die Ausführungen im ersten Abschnitt sind im Wesentlichen dem Werkbuch »Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion« (Hrsg.: Prof. Dr. Karlheinz Thimm) entnommen. Innerhalb des Handbuches wurden die Kapitel »Analyse und Bestimmungen für das Handlungsfeld Sozialarbeit an Grundschule« und »Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg« durch Dr. Klaus Schorner und Roman Riedt verfasst. Die diesen beiden Kapiteln entnommenen Abschnitte sind nicht gesondert gekennzeichnet. Das Werkbuch ist als Online-Ausgabe zu Juni 2012 unter www.inib-berlin.de/inib/dokumente/werkbuch.pdf erschienen.

Sozialarbeit an Schulen

Was soll, was kann, was ist Sozialarbeit an Schulen? Karlheinz Thimm nähert sich diesen Fragen beschreibend: Projekte der Sozialarbeit an Schulen machen »Beziehungsangebote, thematische, räumliche Angebote. Sie wenden sich an Einzelne, Gruppen, Klassen, Schulen mit Bezügen zum Gemeinwesen bzw. zum Sozialraum. Sie beraten, motivieren, entlasten, trainieren, fördern, vermitteln. Sie planen, konzipieren, koordinieren, vernetzen, erschließen Ressourcen. Sie sprechen Schüler/innen, Eltern, Lehrkräfte an. Sie wirken präventiv durch offene Angebote und Projekte; sie arbeiten reaktiv (interventiv) in schwierigen, belasteten Situationen und mit jungen Menschen, die Unterstützungsbedarf aufweisen.[3] Als weitere Aufgabe ist noch die Schulentwickung inklusive der Mitwirkung in schulischen Gremien zu nennen.

Abstrakter definiert der Kooperationsverbund Schulsozial-

3 Karlheinz, Thimm: »Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion«, S. 15. Berlin 2012

arbeit das Arbeitsfeld: »Schulsozialarbeit ist ein professionelles sozialpädagogisches Angebot, das eigenständig und dauerhaft im Schulalltag verankert ist. Grundlage ist die verbindlich vereinbarte, partnerschaftliche Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Sie verbindet verschiedene Leistungen der Jugendhilfe miteinander, ist mit diesem Angebot im Alltag der Kinder und Jugendlichen präsent und ohne Umstände erreichbar. Sie bringt jugendhilfespezifische Ziele, Tätigkeitsformen, Methoden und Herangehensweisen in die Schule ein, die auch bei einer Erweiterung des beruflichen Auftrages der Lehrkräfte nicht durch diese alleine realisiert werden können«.[4]

4 Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (Hrsg.) »Berufsbild und Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit«, S. 6. Frankfurt am Main 2007. Download der Broschüre unter www.gew.de/Publikationen_Jugendhilfe.html#Section21292

Hinsichtlich der Zielgruppen von Sozialarbeit an Schulen besteht bundesweit der Konsens, dass dies primär die Schülerinnen und Schüler sind. Nicht mehr konsensfähig ist die Frage, ob sich Sozialarbeit an Schulen an alle Schülerinnen und Schüler richtet oder ausschließlich an die Gruppe der benachteiligten jungen Menschen. Der Mainstream (u.a. Olk, Speck) steht für einen integrierten Ansatz, der die Sozialarbeit an Schule in verschiedenen Feldern der Jugendhilfe (Elemente der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes und der erzieherischen Hilfe) verankert sieht und sich an alle Schülerinnen und Schüler richtet.[5] Von Seiten der Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe wird der integrierte Ansatz für geeignet befunden, da lediglich durch ihn die Potentiale von Sozialarbeit an Schule zur Geltung kommen können, die in den eingangs genannten Beschreibungen von Thimm und dem Kooperationsverbund dargestellt sind. Thimm führt zu dem Spannungsverhältnis Angebote für alle Kinder versus Angebote für Kinder in erschwerten Lebenssituationen aus: »Die Sozialarbeit wäre nicht gut beraten, wenn sie in der Benachteiligtenecke angesiedelt wird. Es besteht die Gefahr, in erhöhtem Maße die Alleinagentur für Problemfälle zu werden und delegativen Tendenzen an der Schule geradezu Vorschub zu leisten. Zudem büßt die Sozialarbeit an Attraktivität bei den Kindern ein. Zum/zur Schulsozialarbeiter/-in zu gehen, könnte zum Stigma werden. Allerdings benötigen Kinder in Schwierigkeiten eine Adresse an der Schule. Hier muss Soziale Arbeit eine Lobbyfunktion einnehmen. Ihre eigenständigen und kooperativ erbrachten Angebote sollen nicht auf benachteiligte Schüler/innen beschränkt sein. Aber sie müssen für diese wirksam sein.«[6]

Außer an Schülerinnen und Schülern richten sich die Angebote der Sozialarbeit an Schule an Eltern, Lehrkräfte, Schulleitungen sowie eine Vielzahl von Akteuren im Gemeinwesen im Rahmen ihrer Vernetzungs- und Verknüpfungsleistungen. Poetter und Spieß sprechen bei diesen Adressaten von einer sekundären Zielgruppe, wenn die Leistungen der Sozialarbeit an Schule an sie gerichtet sind[7]. Ansonsten sind diese Gruppen als Kooperationspartner zu verstehen, »da in der Regel durch ihr Wirken Effekte für die Kinder erzielt werden« (sollen).[8]

Die Vernetzungsleistungen von Sozialarbeit an Schulen sind ein wesentliches Element des integrierten Ansatzes, bei dem eine Brückenfunktion für weitere Kooperationspartner von Schulen eingenommen und die Schule mit dem umliegenden Gemeinwesen mit seinen vielfältigen Akteuren und Institutionen verknüpft wird.[9] Analog dazu benennt der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit in einem seiner Leitsätze die Notwendigkeit, »die Tätigkeit der/des Schulsozialarbeiterin / Schulsozialarbeiters konzeptionell im Sozialraum zu verankern. Die Beteiligung an der kommunalen Jugendhilfe- und Bildungsplanung sowie die Vernetzung der Schule mit anderen Angeboten der Jugendhilfe und Partner/innen gehören zum Arbeitsauftrag der Schulsozialarbeit.«[10]

Sozialarbeit an Schule, als die intensivste Form der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule, setzt stark auf die Beziehungs- und Vertrauensarbeit, insbesondere bei den Schülerinnen und Schülern, aber auch bei den Lehrkräften und weiteren Kooperationspartnern. Sozialarbeit an Schule muss leicht erreichbar sein für seine Adressaten und über eigene (geschützte) Räume an der Schule verfügen, um mit den Adressaten vertrauensvoll und unabhängig von Schule arbeiten zu können.

Beziehungs- und Vertrauensarbeit, die leichte und niedrigschwellige Erreichbarkeit, die Breite der Angebotspalette – all dies spricht dafür, dass Sozialarbeit an Schulen über einen Stundenumfang verfügen muss, der eine dauerhafte Präsenz sichert und es ermöglicht, im Rahmen des integrierten Ansatzes unterschiedliche Leistungen abzudecken. Von Seiten der Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe wird ein Mindestumfang von 20 Wochenstunden (einem schulischen Standort zugeordnet) vorausgesetzt, um von Sozialarbeit an der Schule sprechen zu können. Angebote unter 20 Wochenstunden werden im Folgenden als »sozialpädagogisches Unterstützungsangebot am Ort Grundschule« bezeichnet.

Mit der vorgenommenen Abgrenzung hinsichtlich der Wochenstunden ist keinesfalls eine Abwertung oder Minderschätzung dieser Angebote verbunden. Es sind in der Regel sinnvolle und mit hohem Engagement geführte Angebote, in denen vor allem, so ein Ergebnis der Befragung, ein hohes kommunales Interesse zum Ausdruck kommt.

Leistungen der Sozialarbeit an Schulen

Grundsätzlich finden sich schulformunabhängig folgende Leistungskategorien der Sozialarbeit an Schule in der Praxis wieder[11]:

1. Schülerbezogene Leistungen
   - Die Beratung und Begleitung einzelner Schüler/-innen (z.B. bei Konflikten mit Mitschüler/-innen, Schulschwierigkeiten und Schulschwänzen ebenso wie bei persönlichen Problemen und Belastungen im Alltag (z.B. Identitätsfindung, Beziehungsprobleme, Probleme im Elternhaus, ...); die thematische Gestaltung von Projekte / Angebote für Klassen (z.B. zum Sozialen Lernen / Miteinander, Gewaltprävention, ...)
   - Eröffnung von Ruhe-, Aktions- und Bewegungsräumen sowie von Partizipationsmöglichkeiten, Freizeit- und erlebnispädagogische Angebote, Mitwirken bei Projekten, Events unter anderes mehr.
2. Elternbezogene Leistungen
   - Beratung von Eltern
   - Einbindung in die Arbeit mit den Kindern
   - Überbrückungs-/ Mittlerfunktion zwischen Schule und Eltern

5 Vgl. Thomas, Olk: Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule, S. 35. In: Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht, Band 4: Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule, Hrsg.: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht, S. 9 - 100. München 2005

6 Karlheinz, Thimm, Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion, S. 436

7 Vgl. Anke, Spies / Nicole, Pötter: Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Wiesbaden 2011

8 Karlheinz, Thimm, Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion.

9 Vgl. Thomas, Olk, Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe, S. 38

10 Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, Berufsbild und Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit, S. 3

11 Vgl. Karlheinz, Thimm, Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion, S. 17

3. Schulbezogene Leistungen
   - Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Schulleitung
   - Mitwirkung in schulischen Gremien und Gruppen (z.B. zur Schulentwicklung, AG Ganztag, ...)
4. Vernetzungsleistungen[12]
   - Vernetzung im Gemeinwesen/Stadtteil zu Kooperationspartnern (Kommune, Vereine und Verbände, Polizei, ...)
   - Verknüpfung mit Jugendhilfeangeboten und anderen Unterstützungssystemen (Soziales, Gesundheit)

Aus Sicht der Landeskooperationsstelle Schule-Jugendhilfe sollten die vier genannten Leistungskategorien im Sinne von Pflichtleistungen bei der Sozialarbeit an Schule schulformunabhängig enthalten sein. Dabei ist vor Ort festzulegen, in welchem Umfang die jeweiligen Leistungen und mit welchen konkreten Angeboten erbracht werden. Das bedeutet, immer auch festzulegen, welche präventiven und intervenierenden Leistungen in welchem Umfang enthalten sind. Es wird dabei stets eine Fokussierung, Schwerpunktsetzung und Begrenzung geben, die sich aus den Notwendigkeiten und Bedingungen vor Ort ergeben. Ein Mehr an Prävention wird zu Lasten von intervenierenden Angeboten gehen, ein Mehr an Vernetzungsleistungen wird weniger Zeit für die direkte Arbeit mit den jungen Menschen zur Folge haben.

Thimm plädiert dafür, »Vorab-Bestimmungen der eigenen Zuständigkeit und Nicht-Zuständigkeit vorzunehmen, was z.B. eine kräftige Bereitschaft mit sich bringen muss, sich der Option der Weitervermittlung in externe Stützsysteme zu bedienen (etwa Jugendhaus, ambulante Hilfen, Ehrenamtliche). Damit einhergehen muss dann aber auch die Metastrategie, Hilfe- und Lösungserwartungen von Lehrer/-innen zurückzuweisen und zunächst die Schulpädagogik bei Lern- und Verhaltensproblemen sowie Konflikten stark zu fordern. Die Formulierung und Akzeptanz von Begrenztheit muss von jeder Fachkraft individuell immer wieder neu geleistet werden.«[13] Dabei kann es sinnvoll sein, mit Orientierungswerten zu Leistungsspektrum und Umfang der Leistungen innerhalb von regionalen bzw. kommunalen Rahmenkonzepten zu operieren.

Profil der Sozialarbeit an Grundschulen

Sozialarbeit an Grundschulen weist innerhalb der oben genannten grundsätzlichen Leistungen eigene Themen und Besonderheiten auf, die Thimm in Anlehnung an Enderlein wie folgt benennt:

1. Das Tätigwerden im präventiven Sinne, bevor sich problematische Entwicklungen verfestigen
2. Die Notwendigkeit von Freundlichkeit, emotionaler Zuwendung, Herzlichkeit
3. Der hohe Stellenwert von Erlebnis, Spiel und Bewegung
4. Die Bedeutung von Schutz und Ruhe gerade für ›verwundbare Kinder‹
5. Der andere Stellenwert von Sprache bzw. die Notwendigkeit kindgerechter Kommunikation
6. Das Wächteramt für Kinderschutz
7. Der Stellenwert von Atmosphäre und Raumqualität
8. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Eltern, die i. d. R. interessiert bzw. interessierbar sind und deren Mitwirkung von Kindern gewünscht wird
9. Aufgabenabstimmungen und Kooperation mit Lehrkräften, die ihre berufliche Identität mehrheitlich pädagogisch definieren und die nicht auf Wissensvermittlung reduziert werden wollen
10. Die Beachtung des Übergangs von der Kita in die Schule und die Entwicklung aufeinander Bezug nehmender Konzepte
11. Die Beachtung des Übergangs von der Grundschule in die weiterführende Schule, insbesondere mit Blick auf Risikokinder.«[13]

Mit dieser Auflistung ist eine grundsätzliche Profilierung der Sozialarbeit an Grundschulen gegenüber der Sozialarbeit an weiterführenden Schulen gegeben. Bei der Einordnung bestehender Konzepte von Sozialarbeit an Grundschulen ist neben den übergreifenden Fragen nach strukturellen Rahmenbedingungen und Leistungen insbesondere zu prüfen, ob diese Besonderheiten berücksichtigt sind bzw. Eingang in die Praxis gefunden haben.

Begründungsargumentationen für Sozialarbeit an Grundschulen

Sozialarbeit an Schulen war bis ca. 2005 in Brandenburg überwiegend an weiterführenden Schulen der Sek. I angesiedelt. In den letzten Jahren rückten die Grundschulen und damit die Gruppe der jüngeren Schulkinder immer stärker in den Vordergrund der öffentlichen Bedarfsbestimmungen. Zunächst vor allem in den kreisfreien Städten, dann zunehmend auch in Landkreisen und kreisangehörigen Städten wurde von Grundschulen, den zuständigen Schulämtern und den Schulträgern ein wachsender sozialpädagogischer Unterstützungsbedarf thematisiert. Die Institution Schule und die kommunalen Träger der Jugendhilfe berichteten unter anderem über einen zunehmenden »Handlungsdruck« aufgrund von bereits im Vorschul- und Grundschulalter häufiger auftretenden Verhaltensauffälligkeiten und Kindeswohlgefährdungen, die nicht selten im schulischen Umfeld sichtbar wurden. Bei der Etablierung von Projekten der Sozialarbeit an Schulen stellen sich die Begründungen im Land Brandenburg wie folgt dar[15]:

Soziale und sozialpolitische Begründungen

Getragen vom Bemühen um Objektivität analysierten die fachlich zuständigen Ressorts in den Kommunen (auf kreislicher Ebene i. d. R. das Jugendamt / auf der Ebene der Städte, Gemeinden und Ämter die entsprechenden Sachgebiete) auf der Grundlage sozialer Indikatoren die Problembelastung von Schulen bzw. deren Ein-

12 Vernetzungsleistungen sind oft, aber nicht regelhaft an den Standorten anzutreffen.

13 Karlheinz, Thimm: Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion, S. 277

14 Ebd., S. 277

15 Der nachfolgende Abschnitt basiert erstens auf der Analyse von Dokumenten, die von Brandenburgischen Kommunen für die Expertise zum Stand der Sozialarbeit an Grundschulen zur Verfügung gestellt wurden und zweitens auf Interviews mit Akteuren beider Systeme. Die »Expertise zum aktuellen Stand der Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg« (Potsdam, 2010 / Autor: Dr. Klaus Schorner) steht als Download unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=914 zur Verfügung.

zugsgebieten. Dort, wo politischer Wille und personelle Kapazitäten dies ermöglichten, wurden dazu Berichterstattungen für die Vertretungskörperschaften genutzt, wie Armutsberichte oder Berichte zur sozialen Lage der Kinder und Jugendlichen.[16] Als Blaupause konnten und können dafür die in den letzten Jahren im Kontext der erstarkten Bildungsdebatte veröffentlichten Kinder- und Jugend- sowie Bildungs- und Lebenslagenberichte der Bundesregierung[17], aber auch speziell für das Land Brandenburg erarbeitete Berichte dienen.[18]

Als Entscheidungsbasis für die Gewährung finanzieller Mittel bei der Implementierung von Sozialarbeiterstellen wurden vor allem die folgenden Indikatoren benutzt:

- demografische Entwicklung / Prognose (Anzahl Kinder / Jugendliche)
- Segregationsräume und -entwicklung
- Arbeitslosenquote
- Quote Wohngeldempfänger/-innen
- Sozialtransferleistungen (SGB II für Kinder / Jugendliche unter 15 Jahren)
- Zahl der Alleinerziehenden
- Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen (z.B. Einschulung, schulärztliche Empfehlung, Prävalenzrate Adipositas)
- Sachleistungen im Zusammenhang mit Schulbesuch (Beihilfen für Lernmittel, Einschulung, Schulfahrten etc.)
- Zusammenhang des Gesundheitszustandes mit Sozialstatus
- Leistungen der Jugendhilfe (Erziehungshilfe).

Übereinstimmend wurde und wird die sozialpädagogische Unterstützungsnotwendigkeit an der jeweiligen Schule gesehen, wenn drei Risikolagen zusammentreffen: »Erstens eine soziale, wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, d.h. beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbslos oder Nichterwerbspersonen sind, zweitens eine kulturelle, wenn kein Elternteil über einen Abschluss des Sekundarbereichs I oder höher verfügt, und drittens eine ökonomische, wenn das Familieneinkommen unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt (...). Von allen drei Risiken gleichzeitig sind deutschlandweit 3,5 % der Kinder unter 18 Jahren betroffen.«[19] In Brandenburg beträgt der Anteil dieser Gruppe ca. 2 %.[20]

Sozial- und schulpädagogische Begründungen

In einer steigenden Anzahl von Familien ist die Erziehungssituation tendenziell als problematisch einzuschätzen. Das hat zur Folge, dass bereits bei Kindern im Vorschul- und Grundschulalter vermehrt Defizite im Bereich sozialer und emotionaler Kompetenzen festzustellen sind. Während Schulverweigerung früher fast ausschließlich als ein Phänomen der Sekundarstufe betrachtet wurde, tritt sie seit einigen Jahren bereits nicht nur vereinzelt im Grundschulbereich auf. Auch ein Ansteigen delinquenten und devianten Verhaltens von Schülern/innen im jüngeren Schulalter wird aus Schulen berichtet. Die in der vorschulischen Entwicklung der Kinder – oft in ihrem familialen Umfeld – entstandenen individuellen und sozialen Probleme erfahren in der Schule eine quantitative Konzentration und nicht selten auch Verstärkung. Die schulischen Bedingungen und Anforderungen dürften weiteren Problemdruck erzeugen. Lehrkräfte sehen sich im Schulalltag häufig nicht in der Lage, die erforderliche soziale und emotionale Unterstützung und Erziehung zu leisten. Im Vordergrund ihrer Tätigkeit steht trotz des eindeutigen Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule die Leistungsorientierung und damit die Entwicklung und Förderung kognitiver Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Bildungs- und hilfestrukturelle Begründungen

Sozialarbeit an Schulen als permanent präsentes Jugendhilfeangebot am Ort Schule wird unter anderem gefordert, da die Kooperation zwischen den Systemen auch aufgrund ihrer strukturellen und organisatorischen Unterschiedlichkeit suboptimal funktioniert. Aus Sicht der Akteure im System Schule erscheint Jugendhilfe häufig als unübersichtlich und unklar strukturiert. Wer wofür zuständig ist und wo, wann, wie erreicht werden kann, ist für Lehrkräfte oft schwer nachvollziehbar. Wissen darüber, wer was muss, kann, darf – oder auch nicht darf – ist schwierig zu bekommen. Der »Ruf nach Hilfe« verhallt in der Wahrnehmung der schulischen Akteure zu oft ohne Resonanz. Insbesondere der Datenschutz wird häufig als Verhinderungsgrund dargestellt bzw. erlebt.

Die Entwicklung eines gemeinsamen, arbeitsteiligen Bildungs- und Erziehungsverständnisses und dessen Umsetzung zwischen Schule und Jugendhilfe ist noch rudimentär entwickelt und beschränkt sich oft auf einzelne Akteure, Projekte und punktuelle Aufgaben bzw. einzelne Institutionen. Aus dieser Gemengelage erscheint es insbesondere den schulischen Vertretern geradezu wünschenswert, mit einem/r Sozialarbeiter/-in sozusagen einen »Insider« aus der Jugendhilfe als Ansprechpartner/-in in erreichbarer Nähe zu wissen. Aus Sicht der Jugendhilfe wird dem schulischen System oft unterstellt, originär schulische Aufgaben bei Problemen vorschnell auf die Jugendhilfe abzuwälzen.

Kurz: Das Wissen über die Ziele, Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen des jeweils anderen Systems ist nach wie vor lückenhaft und erschwert die Zusammenarbeit. Sozialarbeit an Schulen kann und soll eine Art »Scharnierfunktion« zwischen den Systemen Schule und Jugendhilfe ausüben.

---

16 Z.B. Armutsbericht der Stadt Frankfurt (Oder) vom 6.5.2008 - Bericht über Kinder in besonderen Problemlagen aus Perspektive der Jugendhilfe (Teil 1 des Kinderarmutsberichtes); Bericht zur sozialen Lage der Kinder und Jugendlichen im Landkreis Teltow-Fläming vom 5.3.2009

17 Hier insbesondere: 11. Kinder- und Jugendbericht »Gesundheit und Behinderung im Leben von Kindern und Jugendlichen« (2002), 12. Kinder- und Jugendbericht »Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule« (2005) und 13. Kinder- und Jugendbericht »Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen – Gesundheitsbezogene Prävention und Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe« (2009); Lebenslagen in Deutschland (2008), 2. Nationaler Bildungsbericht »Bildung in Deutschland 2008« (2008)

18 Hier insbesondere der Bildungsbericht »Bildung in Berlin und Brandenburg« (2008)

19 Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008, S. 27

20 Vgl. Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg: Bildung in Berlin und Brandenburg 2008, S. 19

Günstigere (primäre) Prävention als Begründungslinie

Nach circa 15 Jahren mehrheitlich positiv bewerteter ostdeutscher Praxiserfahrung mit Sozialarbeit an Schulen im Bereich weiterführender Schulen werden in der bildungskritischen Fachdiskussion innerhalb der Jugendhilfe wie auch zwischen den pädagogischen Professionen die Stimmen lauter, die die Wirksamkeit der Sozialarbeit an weiterführenden Schulen hinterfragen. Themen sind dabei u.a. eine zu starke Einzelfallorientierung, die mitunter nicht eingeholte Notwendigkeit der Verbesserung der Netzwerkarbeit und der Sozialraumorientierung sowie die Frage nach der Wirksamkeit mit Blick auf Schulabschlüsse und Verringerung von Schuldistanz für Risikogruppen. Auch von schulischer Seite wird der Ruf lauter, »früher« anzusetzen. Mit Beginn der Sekundarstufe I in der 7. Klasse zeigten bereits zu viele Schülerinnen und Schüler eine allzu verfestigte Oppositionshaltung bzw. hätten gravierende fachliche Lücken sowie soziale und moralische Defizite. Darauf hätte man bereits in der Grundschule reagieren müssen.

So wird der schul- bzw. bildungspolitische Mainstream zur früher beginnenden Förderung der Kinder (insbesondere der benachteiligten) durch die Forderung der Ausweitung der Sozialarbeit an Schulen auf die Grundschule ergänzt, mit dem Tenor einer damit verbundenen effektiveren Prävention. So würden z.B. bereits im Grundschulalter ansetzende Trainings die soziale Kompetenz fördern, das Lernverhalten bessern und damit die Aussicht der Schülerinnen und Schüler auf einen besseren schulischen Abschluss positiv beeinflussen.

Die Vorverlagerung der Jugendphase als entwicklungspsychologische Begründungslinie

Jugendtypisches Verhalten tritt tendenziell immer früher auf. Klaus Hurrelmann führt dazu aus: »Die Pubertät wandert im Lebensverlauf weiter nach vorne. (...). Es ist beängstigend, weil wir bei den jungen Frauen schon bei elfeinhalb Jahren im rechnerischen Durchschnitt und bei den Männern bei zwölfeinhalb Jahren angekommen sind. (...) Die Pubertät, der Eintritt in das Jugendalter mit all den Turbulenzen, dieser körperlichen Veränderung, dieser Selbstentfremdung, so wie wir Älteren das auch kennen, findet also unverändert statt. Allerdings in einem erschreckend frühen Alter. (...) Das ist eine pädagogische Herausforderung für den ganzen Vorschul- und Grundschulbereich.«[21] Die bisherige schon fragwürdige Abgrenzung Sozialarbeit an Schulen als (ausschließliches) Angebot für die weiterführenden Schulen zu betrachten ist durch diese Entwicklung noch weniger haltbar.[22]

Auffallend ist, dass die Bildungsdiskussion der vergangenen Jahre[23] zwar als Begründungslinie für die Einrichtung von Sozialarbeit an Schulen herangezogen wird, dies allerdings lediglich durch Erwähnung. Es fehlt eine Positionierung der Sozialarbeit an Schulen zu dieser Diskussion, eine Konkretisierung eigener Bildungsleistungen und wie sich diese in den Leistungen der Sozialarbeit an Schulen widerspiegeln.

Neben dieser wahrgenommenen, in Teilen durch Fakten unterlegten Bedarfslage nennt Thimm folgende Funktionsbestimmungen und Zwecksetzungen hinter der Implementierung von Sozialarbeit an Grundschulen:

- »Sozialisations- und modernisierungstheoretische Legitimation. Kinder und Jugendliche benötigen soziale und moralische Kompetenzen und Orientierungshilfen, die Familien nicht mehr hinreichend und Schule mit der allein gestellten Berufsgruppe der Lehrer/-innen qua Struktur, Kernzweckbindung (Wissen und schulfachlich gebundene Qualifikationen), Aufgabenvielfalt, Ausbildung, Ressourcen nicht liefern können.
- Schulfunktionsbezogene Legitimation. Die Schule muss Lernvoraussetzungen zu allererst schaffen. Zudem kann Schule den Druck der in die Schülerrolle eingepassten jungen Menschen nicht mehr abfedern, so dass für in die Schule schwappende Familienprobleme, jugendkulturelle Äußerungsformen und Konfliktthemen ergänzendes Personal gestellt werden muss.
- Jugendtheoretische Legitimation. Schule ist Lebenswelt. Junge Menschen kommen »ganz«, mit emotionalen, sinnlichen, sozialen Bedürfnissen und nicht nur als Lerner/-innen in die Schule. Eine Schule als Wohlfühl- und Erfahrungsort muss vitale Bedürfnisse in unterrichtsflankierenden Bereichen befriedigen.
- Benachteiligungstheoretische Legitimation. Die Herkunftsbenachteiligung muss, das wird nicht mehr bezweifelt, mit systematischer Stützung und Förderung beantwortet werden.«[24]

---

21 Klaus, Hurrelmann: »Schülerinnen und Schüler stärken! Was sagt die Jugendforschung?« 2009, S. 33, Download des Beitrages www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=843

22 Bei der Orientierung an die Schulform wird in Brandenburg dann eben ab der 7. Klasse Sozialarbeit an Schulen für sinnvoll erachtet und in anderen Bundesländern ab der 5. Klasse. Bedarfsorientierung und sozialpädagogische Begründungslinien liegen dieser Grenzziehung augenscheinlich nicht zugrunde.

23 Stichworte sind hier unter anderem: erweitertes Bildungsverständnis; Verknüpfung von formellen, informellen und nichtformalen Lernprozessen; konsistentes System von Bildung, Betreuung und Erziehung, wie im 12. Kinder- und Jugendhilfebericht skizziert.

24 Karlheinz, Thimm: Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion, S. 4

Auswertung der landesweiten Befragung zur Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg

Die Daten zur Anzahl und Verortung von Sozialarbeit an Grundschulen im Land sind lückenhaft und zum Teil nicht zugänglich bzw. nur durch einen sehr hohen Aufwand zu erhalten. Die Trägervielfalt sowie der Umstand, dass Projekte der Sozialarbeit an Grundschulen zum Teil ausschließlich durch Städte/Gemeinden getragen werden und daher weder in einer Landesstatistik noch in einer kreislichen Statistik erscheinen, sind Gründe hierfür. Die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe führte daher eine telefonische Befragung an allen Grundschulen im Land Brandenburg in den Monaten Juni bis Juli 2011 durch, um die bestehenden Angebote der Sozialarbeit an Grundschulen zu ermitteln.

Die telefonische Abfrage (Besteht an ihrer Schule ein Projekt der Schulsozialarbeit?) ergab zunächst 117 schulische Standorte. Diese Zahl entspricht allerdings nicht dem realen Ausbaustand von Sozialarbeit an Grundschulen, da

a] keine Differenzierung hinsichtlich des Stundenumfanges (20 Wochenstunden und mehr) vorgenommen wurde.

b] die telefonische Abfrage Unsicherheitsfaktoren enthielt. Die erreichten Personen (Schulsekretärinnen, Lehrkräfte und Schulleitungen) waren unsicher, ob Sozialarbeit an Schule an ihrer Grundschule etabliert ist bzw. ordneten andere Angebote (zum Beispiel die Kooperation mit einem Jugendclub) oder Personen / Professionen (z.B. Physiotherapeuten, die Angebote an der Schule unterbreiten) der Sozialarbeit an Schulen zu.

c] eine Reihe von Schulen die Auskunft mit Hinweis auf den Datenschutz verweigerte.[25]

Das Ergebnis der telefonischen Abfrage wurde mit anderen Quellen, die der Landeskooperationsstelle zugänglich waren, abgeglichen und angereichert bzw. bereinigt. Im Juli 2011 wurden letztlich an 125 Schulstandorte Fragebögen versendet. Die Rücksendung erfolgte anonym. Bis Oktober 2011 gingen fünfundfünfzig ausgefüllte Fragebögen bei der LSJ ein und von siebzehn Standorten die Rückmeldung, dass es keine Sozialarbeit an Schule gibt. Die fünfundfünfzig Fragbögen wurden ausgewertet und die Ergebnisse Anfang November 2011 an die verbliebenen 108 Standorte versendet, verbunden mit der Erinnerung an den Fragebogen, so dieser noch nicht zurückgesendet wurde. Bis Ende Januar 2012 gingen weitere zwanzig Fragebögen ein, die in die Auswertung einbezogen werden konnten.

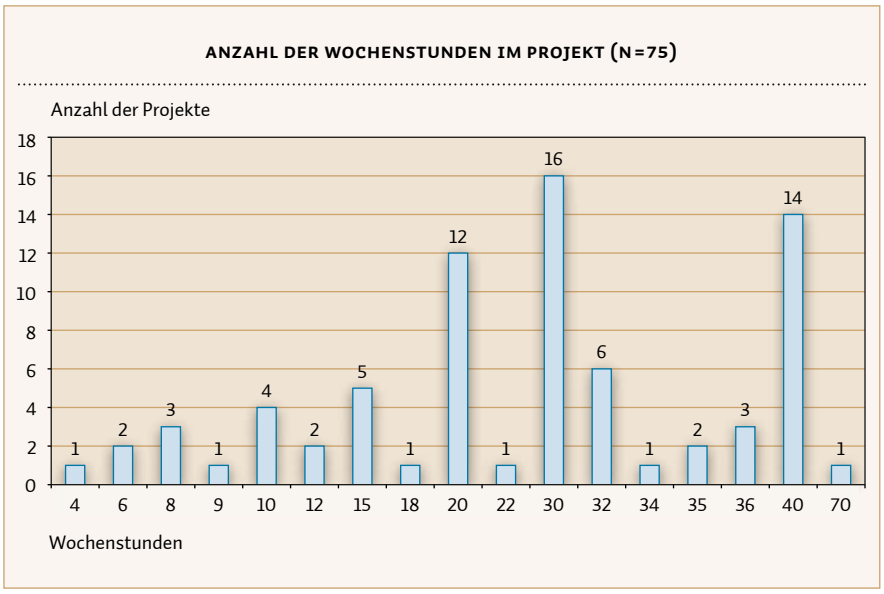

Abb. 1: Anzahl der Wochenstunden der an der Befragung beteiligten Projekte (N = 75)

Die Auswertung der insgesamt fünfundsiebzig Fragebögen ergab folgende Verteilung hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Wochenstunden in den Projekte (siehe Abbildung 1).

Sozialarbeit an Grundschulen

Mindestens 20 Wochenstunden oder mehr stehen an sechsundfünfzig Standorten zur Verfügung (siehe Abbildung 2).

Gemäß eingangs getroffener Festlegung, dass lediglich die Projekte mit einem Stundenanteil von 20 Wochenstunden und mehr als Sozialarbeit an Schulen einzuordnen sind, werden zunächst diese sechsundfünfzig Standorte betrachtet. Innerhalb der Auswertung erfolgt, wo sinnvoll und möglich, eine gesonderte Darstellung der Projekte an Standorten mit ganztagsschulischen Angeboten. Im Abschnitt »Sozialpädagogische Unterstützungsangebote an Grundschulen« (S. 24) erfolgt anhand ausgewählter Aspekte die Auswertung der neunzehn Standorte mit unter 20 Wochenstunden.

Rahmenbedingungen der Sozialarbeit an Grundschulen

In der Regel ist eine Person an den Standorten als Schulsozialarbeiterin bzw. Schulsozialarbeiter tätig. Lediglich an zwei Standorten sind zwei Personen (bei insgesamt 30 bzw. 55 Wochenstunden) und an einem Standort drei Personen (mit insgesamt 70 Wochenstunden) beschäftigt (siehe Abbildung 3).

Die Trägerschaft der Sozialarbeit an Grundschulen liegt in der Mehrheit bei Trägern der freien Jugendhilfe (einunddreißig Nennungen). Es folgen Projekte in der Trägerschaft von Städten oder Gemeinden mit

25 Neben der Auskunftsverweigerung an ca. 15 Standorten, gab es an ca. 30 Standorten auf die Frage, ob ein Projekt der Sozialarbeit an Schule besteht folgende Reaktion: »Nein haben wir nicht, bräuchten wir aber unbedingt« bzw. »Nein, noch nicht. Wir bemühen uns aber seit Längerem darum«.

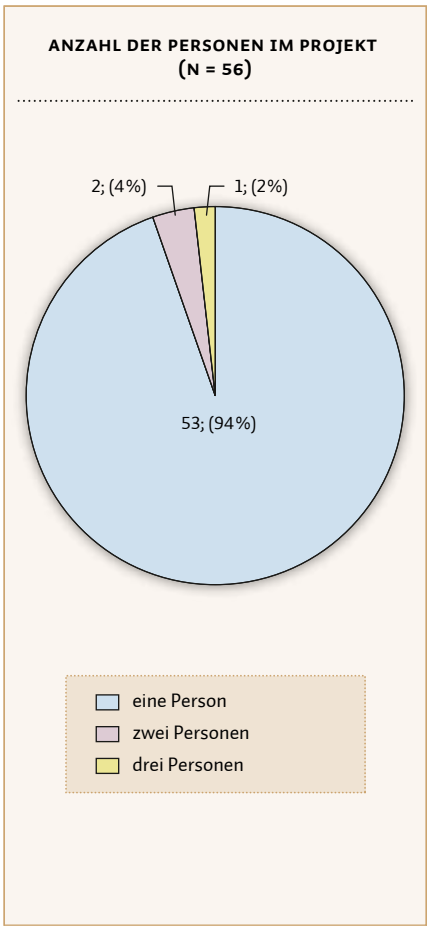

Abb. 3: Anzahl der Beschäftigten in den Projekten der Sozialarbeit an Grundschulen

einundzwanzig Nennungen und Projekte in Trägerschaft der öffentlichen Jugendhilfe mit drei Nennungen (siehe Abbildung 4).

Bei der Frage nach der Finanzierung ergab sich anhand der Rückmeldung der sechsundfünfzig Projekte folgende Übersicht: siehe Tabelle 1

Bei der (Mit)Finanzierung durch das Land (insgesamt an achtzehn Standorten) ist von einer Förderung durch das »Programm zur Förderung von Personalkosten von sozialpädagogischen Fachkräften in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (510er-Stellenprogramm)« auszugehen[26]. Damit verbunden ist eine Befristung der Angebote. Bei einer (Mit)Finanzierung über das Bundesprogramm Kommunal-Kombi (insgesamt an vier Standorten) ist ebenfalls

26 Die Jugendämter der Landkreise und kreisfreien Städte erhalten über das Programm Mittel vom Land, die sie entsprechend der eigenen Jugendhilfeplanung für ihr Territorium einsetzen. Mehr Informationen zum Programm unter www.lja.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb2.c.511235.de

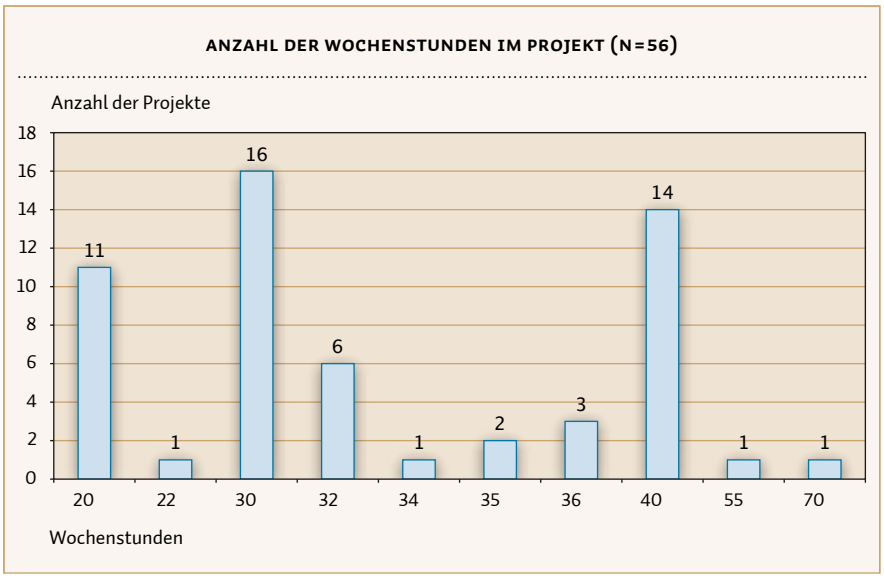

Abb. 2: Anzahl der Wochenstunden der Sozialarbeit an Grundschulen (N = 56)

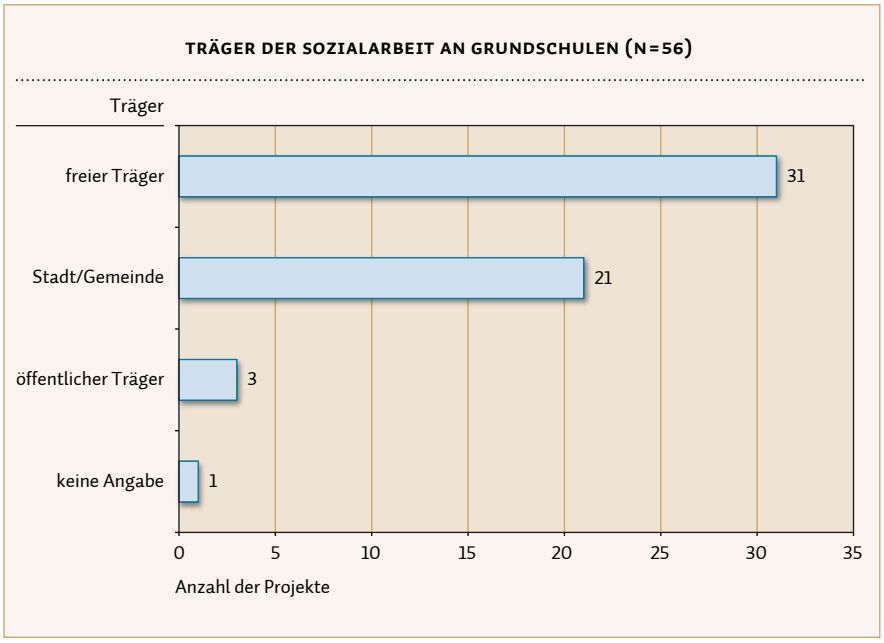

Abb. 4: Träger der Sozialarbeit an Grundschulen

FINANZIERUNG	ANZAHL DER PROJEKTE
ausschließlich Kommunal-Kombi	3
Land + Kommunal-Kombi	1
ausschließlich Land	2
ausschließlich Landkreis	1
Land + Landkreis	3
Land + Landkreis + Stiftung	1
Landkreis + Stadt/Gemeinde	2
Land + Stadt/Gemeinde	2
Land + Landkreis+ Stadt/Gemeinde	9
ausschließlich Stadt/Gemeinde	32

Tab. 1: Finanzierungsformen der Sozialarbeit an Grundschulen

eine Befristung der Stellen die Folge[27].

Für eine bessere Zuordnung und Bewertung dieser Angaben sind in Abbildung 5 die finanzierenden Institutionen / Zuwendungsgeber gesondert dargestellt.

Die Befristung bzw. Nichtbefristung der Sozialarbeit an Grundschulen ist in Abbildung 6 dargestellt.

Befristungen unterlagen bzw. unterliegen neunzehn der Projekte. Der Anteil unbefristeter Projekte liegt bei sechsunddreißig Standorten (64 %). Dieser Anteil ist überraschend hoch und legt den Schluss nahe, dass die Förderung durch die Kommunen (Landkreise, Städte und Gemeinden) in der Regel unbefristet erfolgt.

Hinsichtlich der bisherigen Laufzeit der Projekte der Sozialarbeit an Grundschulen ist zu resümieren, dass eine Vielzahl der bestehenden Angebote der Sozialarbeit an Grundschulen auf eine mehrjährige geübte Praxis zurückgreifen kann: Dreiunddreißig Projekte bestehen seit mindestens drei Jahren oder länger. Tendenziell ist ein Zeitraum von zwei bis drei Jahren notwendig um Sozialarbeit an Schulen als Angebot neu zu etablieren.[28] Seit 2009 wurden achtzehn der in die Befragung einbezogenen Projekte eingerichtet. Sie verfügen damit über eine Laufzeit von drei Jahren oder weniger (siehe Tabelle 2).

Diese Tatsache relativiert den vor der Befragung bestehenden Eindruck einer (völlig) neuen Entwicklung bei der Sozialarbeit an Grundschulen. Auch aus einem anderen Grund ist dieses Ergebnis bemerkenswert: Die vor ca. drei Jahren begonnene intensiver geführte Diskussion im Land Brandenburg um die Entwicklung von Sozialarbeit an Grundschulen war von dem Eindruck oder auch der Sorge geprägt, dass unreflektiert Methoden und Arbeitsweisen aus der Arbeit mit älteren Schülerinnen und Schülern aus den Standorten an den Schulen der Sekundarstufe I auf die Arbeit an Grundschulen übertragen wurden bzw. werden. Darüber hinaus bestand der Eindruck, dass die Träger sowie die in den Angeboten tätigen Personen über kein entsprechendes Erfahrungswissen verfügen, um mit der Zielgruppe qualitativ gut zu arbeiten. Fakt ist aber, dass es Fachkräfte mit mehrjähriger Praxiserfahrung und profilierte Träger von Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg gibt.

Hinsichtlich der Organisationsform der Grundschulen sind folgende Varianten im Land Brandenburg möglich:

a] Halbtagsgrundschule,
b] verlässliche Halbtagsgrundschule (VHG) oder
c] ganztagsschulische Angebote in der offenen Form.

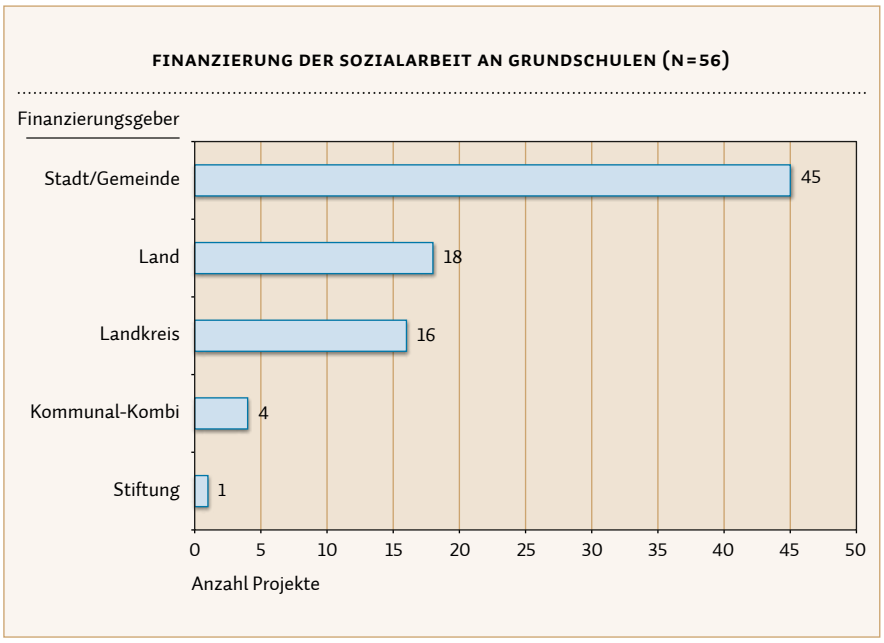

Abb. 5: Finanzierung der Sozialarbeit an Grundschulen

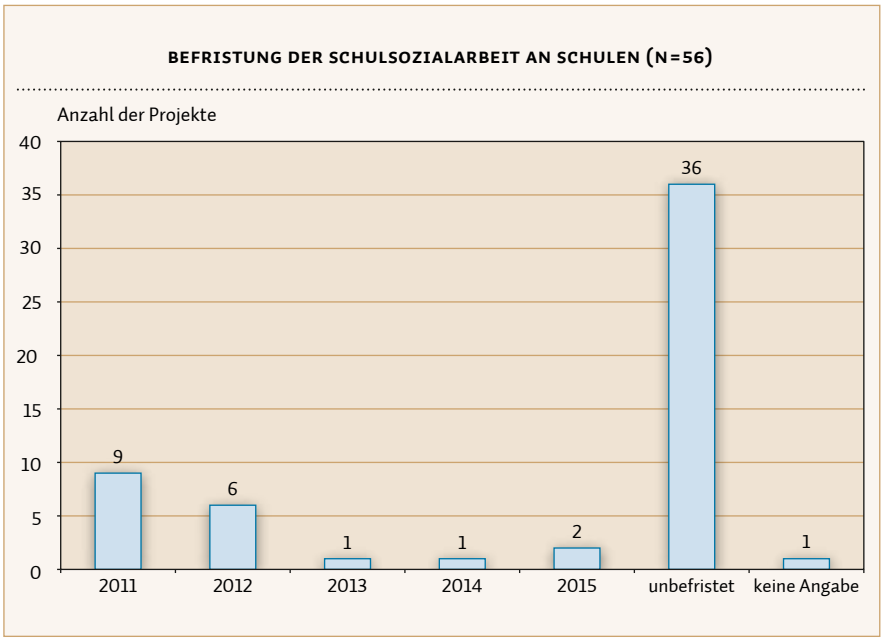

Abb. 6: Befristung der Sozialarbeit an Grundschulen

27 »Für das Bundesprogramm Kommunal-Kombi konnten in der Zeit vom 01.01.2008 bis zum 31.12.2009 zusätzliche und im öffentlichen Interesse liegende Arbeitsplätze gefördert werden. Die bis dahin beantragten Arbeitsplätze werden weiterhin durch das Bundesverwaltungsamt betreut und können längstens bis zum 31.12.2012 gefördert werden. Neuanträge für das Bundesprogramm Kommunal-Kombi können nicht mehr gestellt werden.« Quelle Bundesverwaltungsamt www.bva.bund.de/DE/Aufgaben/Abt__II/esf-projekte/KommunalKombi/KommunalKombi-node.html

28 Im Allgemeinen braucht es diese Zeit bis a) eine Rollenklarheit und Profilierung gegenüber den Lehrkräften erreicht ist, b) ein Angebotsprofil am Standort, bezogen auf den Bedarf der Schülerinnen und Schülern, entwickelt ist und c) die Schülerinnen und Schüler die Schulsozialarbeiterin/den Schulsozialarbeiter mit seinen Angeboten kennen und akzeptieren.

DAS PROJEKT BESTEHT SEIT	ANZAHL DER PROJEKTE
1993	3
1996	3
1999	1
2000	2
2001	1
2002	4
2003	3
2004	1
2005	4
2006	1
2007	5
2008	5
mind. seit drei Jahren	33
2009	5
2010	12
2011	1
bis zu drei Jahren	18
Keine Angabe	5

Tab. 2: Bisherige Laufzeit der Sozialarbeit an Grundschulen

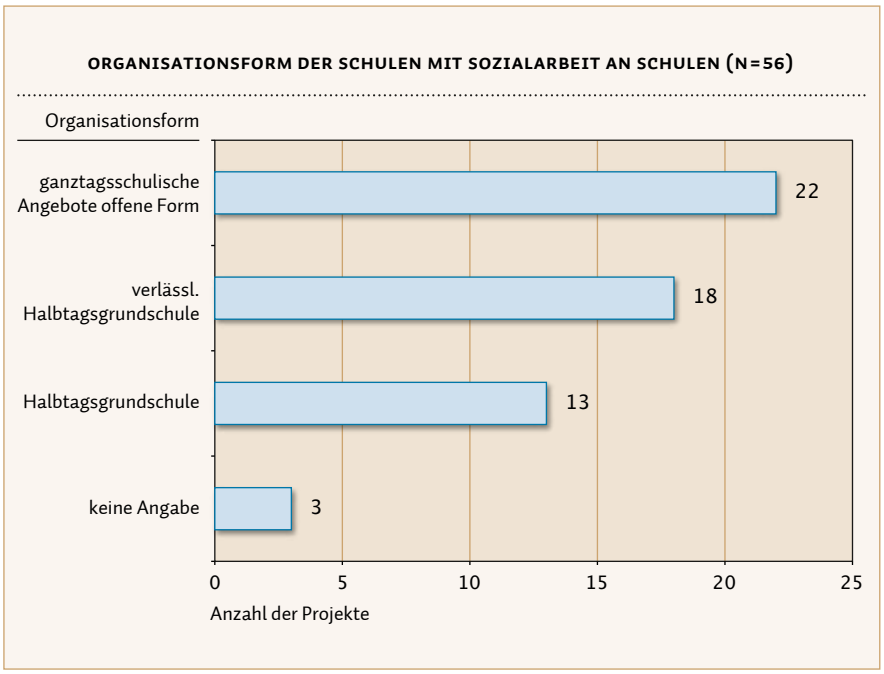

Abb. 7: Organisationsform der Grundschulen mit Sozialarbeit an Schulen

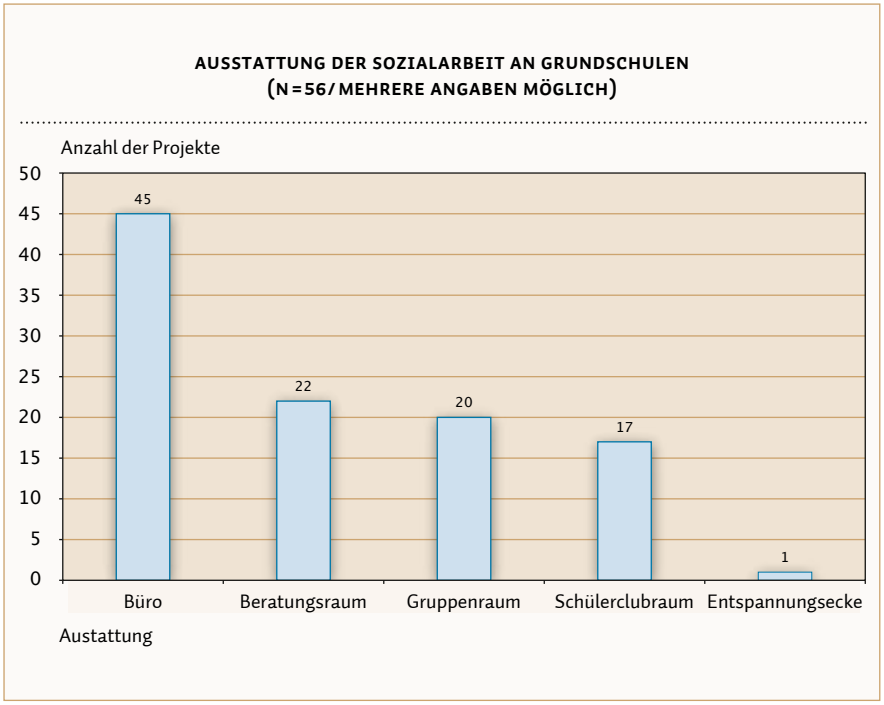

Abb. 8: Räumliche Ausstattung der Sozialarbeit an Grundschulen

Die Formen b und c werden als Ganztagsangebote an Grundschulen geführt. Dabei definiert die Verwaltungsvorschrift über Ganztagsangebote an allgemeinbildenden Schulen (VV-Ganztag) wie folgt: »Grundschulen mit Ganztagsangeboten in offener Form unterbreiten in Ergänzung zum stundentafelbezogenen Unterricht Angebote der Schule, der Kindertagesbetreuung und anderer Kooperationspartner.«[29] Konkretisiert wird dies durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport wie folgt: »Ganztagsangebote in offener Form sind außerunterrichtliche schulische Angebote, pädagogisch begleitete oder selbstorganisierte Angebote der Jugendarbeit, Angebote des Hortes, jugendkulturelle Angebote und Betreuungsformen, die im Anschluss an den regulären Unterricht unterbreitet werden (additives Modell).«[30] Die verlässlichen Halbtagsgrundschulen »unterbreiten in einem zeitlichen Rahmen von mindestens sechs Zeitstunden, in den Jahrgangsstufe 5 und 6 in der Regel von sieben Zeitstunden, einen rhythmisierten Unterricht unter Berücksichtigung der Belastbarkeit, der Konzentrationsfähigkeit und der Bewegungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler…«[31]

Insgesamt sind vierzig Projekte (71 %) der Sozialarbeit an Schulen an Standorten mit Ganztagsangeboten etabliert (siehe Abbildung 7).

Schule erfüllt neben der Aufgabe, die kognitive Entwicklung der Schüle-

29 VV-Ganztag (Stand 21. April 2011), Quelle: www.bravors.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.50124.de

30 Quelle: www.schulaemter.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb2.c.410391.de

31 VV-Ganztag, Abschnitt 2 Nummer 8 (Verlässliche Halbtagsschulen, Kindertagesbetreuung und ergänzende Angebote), Absatz 1

rinnen und Schüler zu fördern, weitere Funktionen: Sie ist Lebensort an dem soziale Beziehungen werden geknüpft, Gestaltungs- und Erfahrungsraum, Ort der Kulturaneignung und Integrationsort. Der erweiterte Zeitrahmen ganztagsschulischer Angebote bietet hierbei einen besseren Ermöglichungsrahmen, dieser Mehrfunktionalität gerecht zu werden als die herkömmliche Halbtagsschule. Sie muss dazu aber ihre Sozialisations- und Integrationsfunktion hervorheben, die Entwicklung von Unterricht und Schulleben gleichermaßen im Blick haben und schul- wie sozialpädagogische Ansätze vereinen. Sozialarbeit an Schulen kann hier als wesentliches Element betrachtet werden, insbesondere mit ihrem (möglichen) Beitrag zur Öffnung von Schule und der stärkeren Vernetzung im Gemeinwesen.

Bezüglich der räumlichen Ausstattung der Sozialarbeit an Grundschulen stellt sich die Situation wie folgt dar:

Über ein eigenes Büro verfügen fünfundvierzig Standorte (80 %). Die Büros sind in der Regel mit eigenem Telefonanschluss sowie einem PC mit Internetzugang ausgestattet. Mit einem Beratungsraum sind zweiundzwanzig der Projekte (40 %), mit einem Gruppenraum zwanzig (35 %) und mit einem Schülerclubraum siebzehn Projekte (30 %) ausgestattet (siehe Abbildung 8 , Seite 17).

Dabei stehen fünf Projekten sowohl ein Büro als auch ein Beratungs-, Gruppen- und Schülerclubraum zur Verfügung.

Ein eigenes Büro mit Telefon- und Internetzugang, das eine leichte Erreichbarkeit unabhängig von Schule ermöglicht, ist ein notwendiger Standard für Sozialarbeit an Schulen, der bei elf (20 %) der befragten Projekte nicht gegeben ist. Sieben dieser Standorte sind an Halbtagsschulen angesiedelt.

Nach Absprache mit den Schulen stehen den Projekten über die eigenen Räume hinaus folgende Räume zur Verfügung:

Die Nutzung von Gruppen-/Klassenräumen über die Schule ist an über 90 % der Standorte möglich. Annähernd selbstverständlich ist die Nutzung von Computerräumen und der Sporthalle durch die Sozialarbeit an Grundschulen. Sieben Projekte (13 %) geben an, dass sie grundsätzlich alle schulischen Räume nach Absprache nutzen können (siehe Abbildung 9).

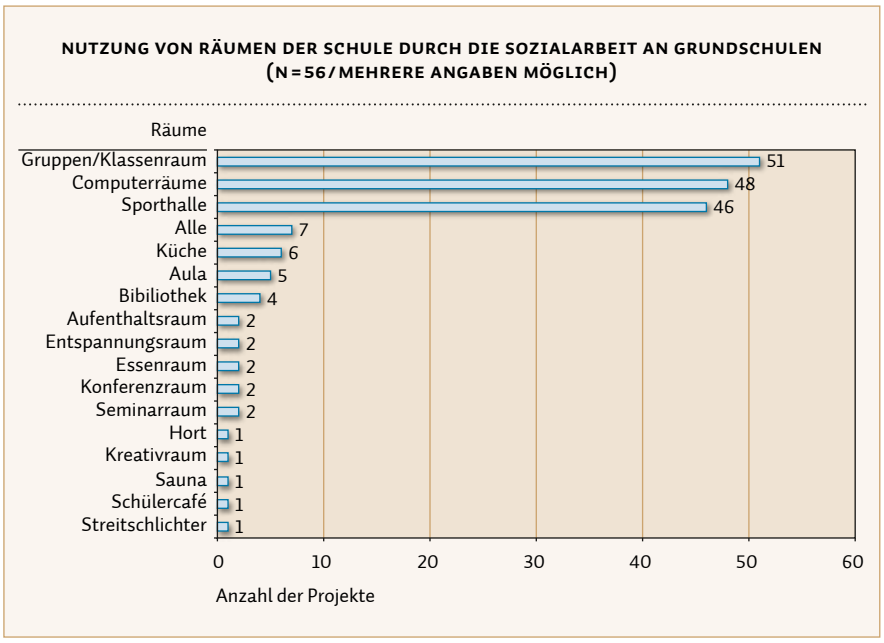

Abb. 9: Nutzung von Räumen der Schule durch die Sozialarbeit an Grundschulen

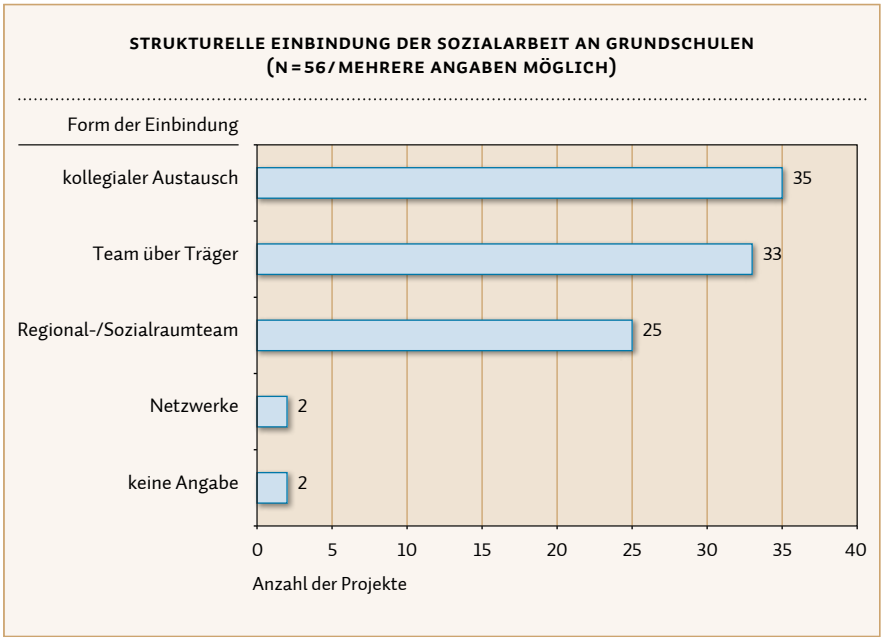

Abb. 10: Strukturelle Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen

Strukturelle Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen

Die Projekte der Sozialarbeit an Grundschulen sind vor Ort wie folgt eingebunden in Teams und/oder in einen kollegialen Austausch bzw. Netzwerke: siehe Abbildung 10.

Die Mehrheit der Projekte (ca. 60 %) ist in einen kollegialen Austausch eingebunden. Annähernd so viele Projekte erfahren eine strukturelle Verankerung in ein Team über den Träger. Knapp über 45 % sind Teil eines Regional- oder Sozialraumteams. Dabei sind dreißig der Projekte (54 %) in mindestens zwei oder mehr Formen der strukturellen Verankerung integriert. Bei der Sozialarbeit an Halbtagsschulen sind neun Projekte lediglich in einen kollegialen Austausch eingebunden.

In die schulischen Gremien ist die Sozialarbeit an Grundschulen wie folgt einbezogen: siehe Abbildung 11.

An über 80 % der Standorte nehmen die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen an Lehrerkonferenzen teil. Knapp über 60 % sind in die Dienst-/Teamberatung involviert und an fast jedem zweiten Standort findet eine Mitwirkung in der Schülerver-

tretung statt. Eine Teilnahme der Schulsozialarbeiterin/des Schulsozialarbeiters an der Schulkonferenz ist bei jedem zweiten Standort gegeben. Eine Einbindung in die Arbeit des Schulelternrates ist an fasst jedem dritten Standort realisiert.

Dabei zeigt sich, dass die Sozialarbeit an Grundschulen an den Standorten mit Ganztagsangeboten in der Regel in die schulischen Gremien besser einbezogen wird als an den Halbtagsschulen. An den Halbtagsschulen ist die Schulsozialarbeiterin / der Schulsozialarbeiter an zehn Standorten lediglich in ein Gremium eingebunden (Lehrerkonferenz oder Team- / Dienstberatung). An den Schulen mit Ganztagsangeboten in der offenen Form ist die Schulsozialarbeiterin/der Schulsozialarbeiter durchgängig an drei oder mehr schulischen Gremien beteiligt. An den verlässlichen Halbtagsschulen ist die Mitwirkung in der Regel in zwei oder mehr Gremien gegeben.

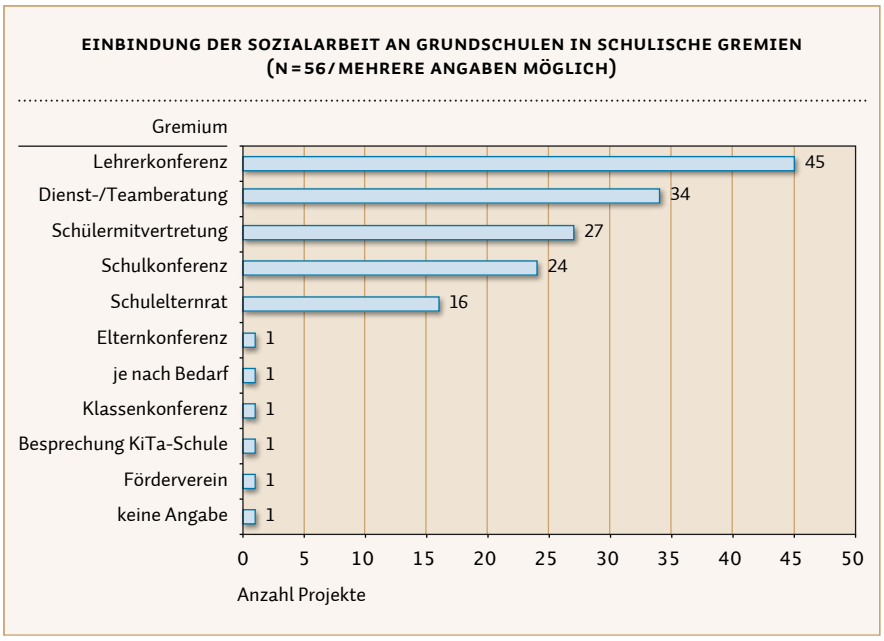

Abb. 11: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Gremien

Konzeptionelle Grundlagen der Sozialarbeit an Grundschulen

Rahmenkonzepte werden durch Kommunen (in der Regel Landkreise oder kreisfreie Städte) oder Träger der freien Jugendhilfe beschlossen bzw. erstellt, um grundsätzliche Regelungen und Standards für mehrere Standorte der Sozialarbeit an Schulen festzulegen. Neben der Bezugnahme auf die aus Sicht der Akteure relevanten gesetzlichen Grundlagen, beinhalten Rahmenkonzepte in der Regel Aussagen zu den Zielen und Zielgruppen, den grundsätzlich vorgesehenen Leistungen/Angeboten, den Mindestanforderungen an die räumliche und personelle Ausstattung und Aussagen zur Qualitätssicherung der Sozialarbeit an Schulen.

Von den sechsundfünfzig Projekten der Sozialarbeit an Grundschulen arbeiten neununddreißig (70 %) auf der Grundlage eines bestehenden Rahmenkonzeptes (siehe Abbildung 12).

Differenziert nach der Organisationsform der Schulen ergibt sich folgende Verteilung: siehe Tabelle 3 (N = 52, da drei Fragebögen keine Angaben zu der Organisationsform der Schulen sowie ein Fragebogen keine Angabe bzgl. der Rahmenkonzeption enthielten).

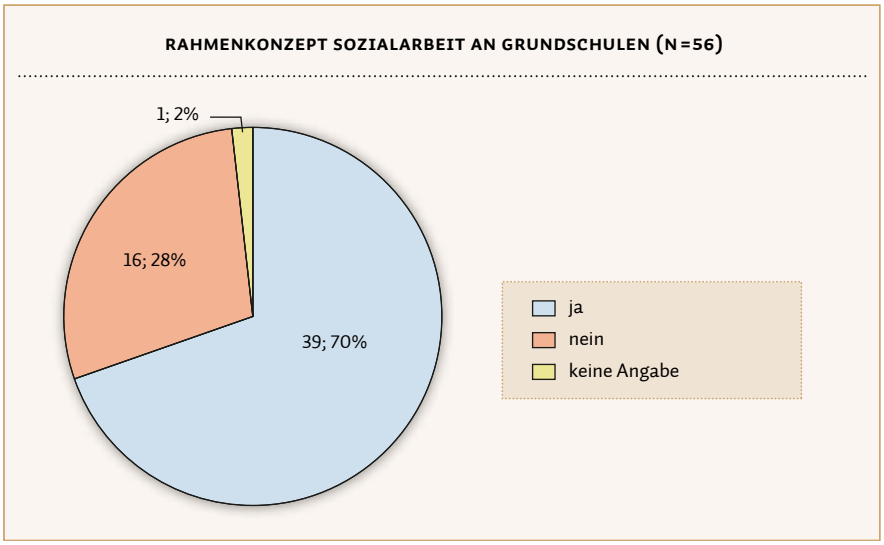

Abb. 12: Anzahl der Projekte von Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Rahmenkonzeption

ORGANISATIONSFORM DER STANDORTSCHULE	SOZIALARBEIT AN GRUNDSCHULEN MIT RAHMENKONZEPT	SOZIALARBEIT AN GRUNDSCHULEN OHNE RAHMENKONZEPT
Halbtagsgrundschule	8	5
Ganztag in der offenen Form	17	5
Verlässliche Halbtagsgrundschule	13	4

Tab. 3: Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Rahmenkonzept differenziert nach der Organisationsform der Schulen

Zum Teil schreiben Rahmenkonzepte vor, dass die grundsätzlichen Regelungen jeweils in einem standortbezogenen Konzept zu konkretisieren sind. Wie in Kapitel 1 ausgeführt, ist es notwendig und sinnvoll vor Ort die konkreten Leistungen von Sozialarbeit an Schulen zu bestimmen und umzusetzen. Die Gestaltung ist dabei abhängig von der Lebenswelt und den Lebenslagen der Schülerinnen und Schüler und ihrer Familien, den Ressourcen im Gemeinwesen bzw. im Sozialraum und den jeweiligen Bedingungen am schulischen Standort. Ein Standortkonzept sollte dafür die Grundlage bilden. Über ein solches Konzept verfügen sechsundvierzig der befragten Projekte (siehe Abbildung 13, Seite 20).

Differenziert nach der Organisationsform der Schulen ergibt sich folgende Verteilung: siehe Tabelle 4 (N = 52, da drei Fragebögen keine Angaben zu der Organisationsform der Schulen sowie ein Fragebogen keine Angabe zum Standortkonzept enthielten).

Überraschend ist die hohe Zahl der Standorte, die über ein Rahmen- und/oder ein Standortkonzept verfügen, da die Recherchearbeit zur »Expertise zum aktuellen Stand der Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg« im Jahr 2010 sehr aufwändig war und es kaum gelang Rahmen- oder Standortkonzepte zu erhalten.

Eine Verankerung der Sozialarbeit an Grundschulen mit ihren Leistungen in schulischen Konzepten (Schulprogramm, Leitbild der Schule, Ganztagskonzept) ist an vierzig Standorten gegeben (siehe Abbildung 14).

Bezogen auf die vierzig Standorte mit einer Einbindung in schulische Konzepte ergibt sich folgende Differenzierung:

- an dreißig Standorten ist die Sozialarbeit an Grundschulen im Schulprogramm enthalten,
- an neun Standorten im Leitbild,
- im Ganztagskonzept an zwölf Standorten,
- im Schulprogramm und Leitbild ist die Sozialarbeit an Grundschulen an neun Standorten enthalten und
- an vier Standorten ist die Sozialarbeit an Schulen im Schulprogramm, Leitbild und Ganztagskonzept enthalten.

Differenziert nach der Organisationsform der Schulen in Bezug auf die Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Konzepte ergibt sich folgende Übersicht: siehe Tabelle 5 (N = 52, da drei Fragebögen keine Angaben zu der Organisationsform der Schulen sowie ein Fragebogen keine Angabe zur Einbindung in schulische Konzepte enthielten).

Der insgesamt hohe Anteil der Projekte, die in schulischen Konzepten enthalten sind, ist positiv zu werten und überrascht gleichzeitig:

- Bei den Recherchen zu der Expertise im Jahr 2010 waren schulische Konzepte mit Bezug zur Sozialarbeit an Grundschulen kaum auffindbar.
- Zieht man ergänzend die Präsenz der Sozialarbeit an Grundschulen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit von Grundschulen (Flyer, Website) oder in den landesweit

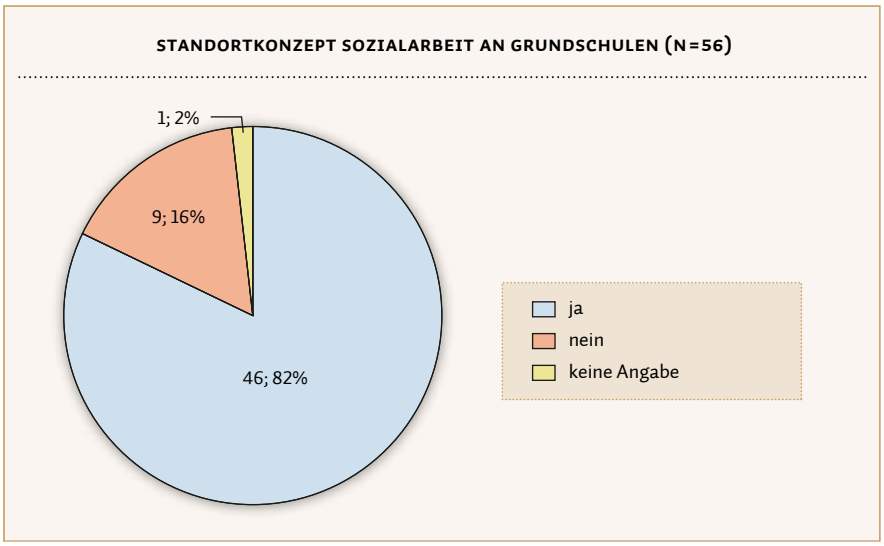

Abb. 13: Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Standortkonzept

ORGANISATIONSFORM DER STANDORTSCHULE	SOZIALARBEIT AN GRUNDSCHULEN MIT STANDORTKONZEPT	SOZIALARBEIT AN GRUNDSCHULEN OHNE STANDORTKONZEPT
Halbtagsgrundschule	10	3
Ganztag in der offenen Form	19	3
Verlässliche Halbtagsgrundschule	14	3

Tab. 4: Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Standortkonzept differenziert nach der Organisationsform der Schulen

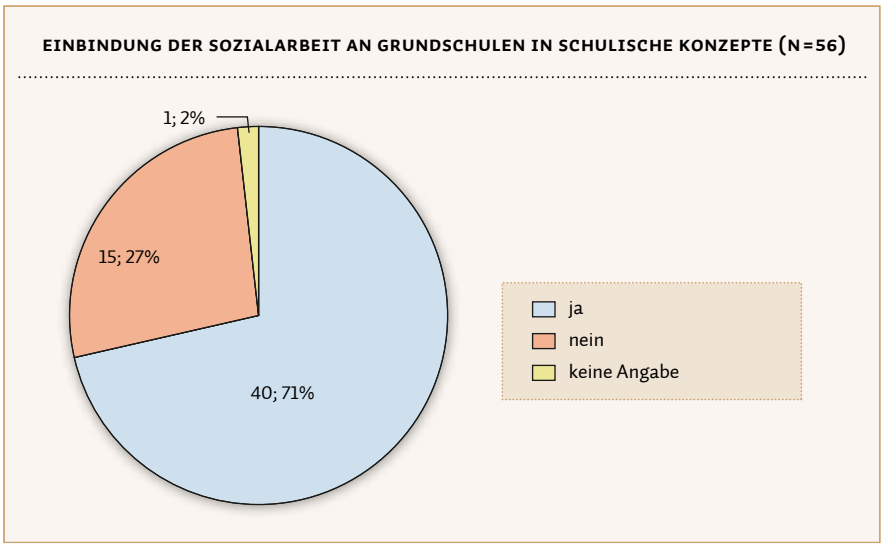

Abb. 14: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Konzepte

ORGANISATIONSFORM DER STANDORTSCHULE	MIT EINBINDUNG DER SOZIALARBEIT AN SCHULEN IN SCHULISCHE KONZEPTE	OHNE EINBINDUNG DER SOZIALARBEIT AN SCHULEN IN SCHULISCHE KONZEPTE
Halbtagsschule	7	6
Ganztag in der offenen Form	15	7
verlässliche Halbtagsgrundschule	15	2

Tabelle 5: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Konzepte

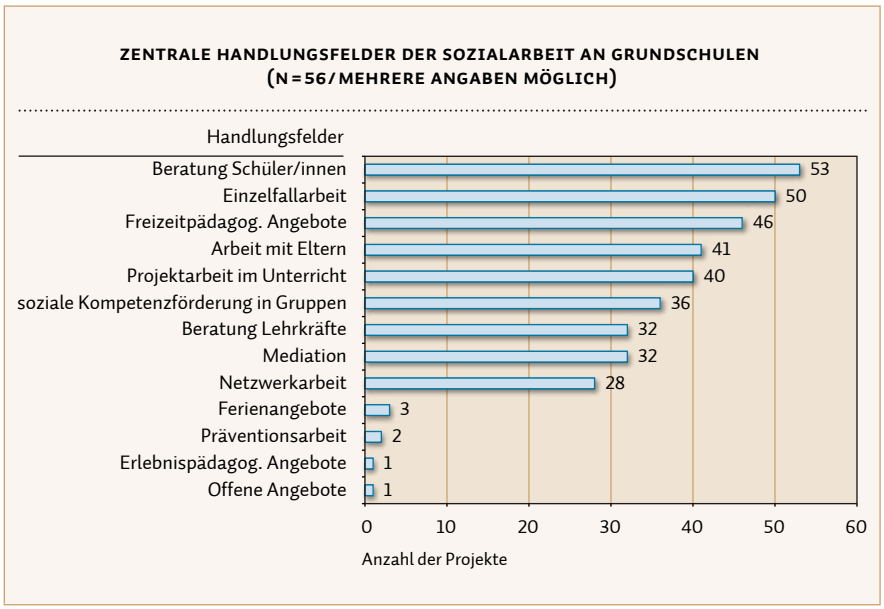

Abb. 15: Zentrale Handlungsfelder der Sozialarbeit an Grundschulen

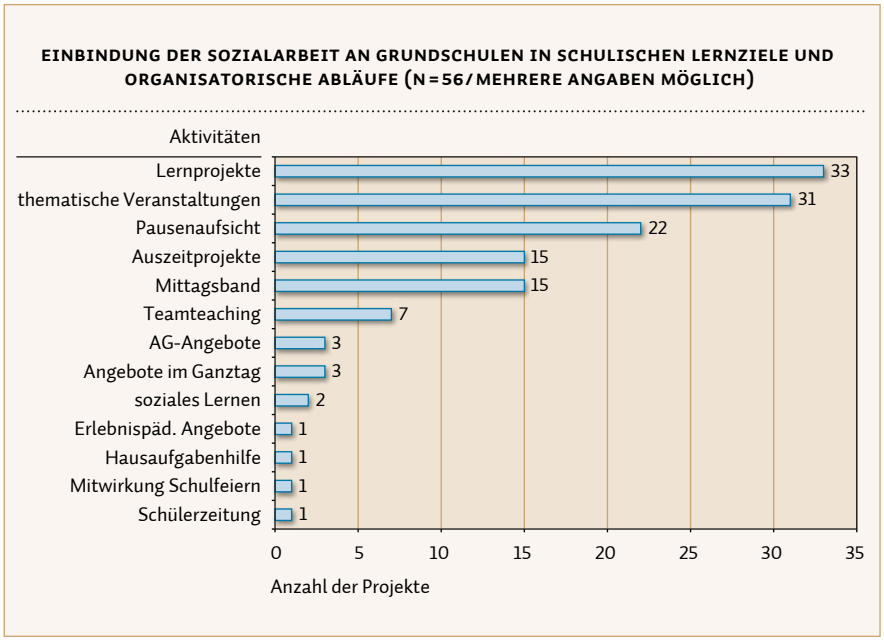

Abb. 16: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Lernziele und organisatorische Abläufe an Schulen

einheitlichen Schulportraits als Tendenz hinsichtlich der Einbindung zu Rate, so ist hier im Wesentlichen eine Abwesenheit bzw. Nichtberücksichtigung der Sozialarbeit an Grundchulen festzustellen.

Handlungsfelder der Sozialarbeit an Grundschulen

Die Projekte der Sozialarbeit an Grundschulen sind in folgenden zentralen Handlungsfeldern tätig:

Die Beratung der Schülerinnen und Schüler ist an fast allen Standorten ein Handlungsfeld der Sozialarbeit an Grundschulen, ebenso wie die Einzelfallarbeit mit fünfzig Nennungen (90 %). Freizeitpädagogische Angebote (sechsundvierzig Nennungen / 82 %) sowie die Gruppenarbeit zur sozialen Kompetenzförderung (sechsunddreißig Nennungen / 64 %) sind überwiegend als Handlungsfeld anzutreffen. Mediation als zentrales Handlungsfeld wurde von zweiunddreißig Projekten (57 %) benannt.

Die Arbeit mit Eltern wurde von einundvierzig Projekten (73 %) und die Beratung von Lehrkräften von zweiunddreißig Projekten (57 %) angegeben. Die netzwerkbezogene Arbeit ist als Aktivität an jedem zweiten Standort berücksichtigt (siehe Abbildung 15).

Lediglich ein Projekt gibt als zentrale Handlungsfelder ausschließlich die Einzelfallarbeit und die Beratung der Schülerinnen und Schüler an. Alle anderen Projekte sind mit mindestens drei Handlungsfeldern vertreten und haben dabei neben der Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler immer auch die Zielgruppen der Eltern und/oder der Lehrkräfte mit berücksichtigt.

Die Auflistung der Besonderheiten von Sozialarbeit an Grundschulen gegenüber der Sozialarbeit an weiterführenden Schulen (siehe Seite 9 f.) enthält unter anderem den hohen Stellenwert von Erlebnis, Spiel und Bewegung für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler sowie die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Eltern.

Mit Blick auf die angegebenen Handlungsfelder scheinen diese Besonderheiten bei den befragten Projekten der Sozialarbeit an Schulen berücksichtigt zu sein:

- Die Arbeit mit Eltern ist mit einundvierzig Nennungen (73 %) als zentrales Handlungsfeld benannt. Gegenüber der Sozialarbeit an weiterführenden Schulen ist dieses Handlungsfeld an den Grundschulen etwas stärker ausgeprägt.[32]
- Nimmt man das Handlungsfeld »Freizeitpädagogische Angebote« als einen Gradmesser für die Berücksichtigung von Erlebnis, Spiel und Sport, so ist auch hier gegenüber der Sozialarbeit an weiterführenden Schulen eine etwas stärkere Akzentuierung zu erkennen.[33]

In die Erreichung der schulischen Lernziele und Sicherung schulischer Abläufe ist die Sozialarbeit an Grundschulen wie folgt eingebunden: siehe Abbildung 16.

In Lernprojekte sind dreiunddreißig (58 %) und in thematische Veranstaltungen einunddreißig (55 %) der Projekte ein-

32 Vgl. Riedt, Roman: Schulsozialarbeit an den Ganztagsschulen der Sekundarstufe I in Brandenburg, S. 13
33 Ebd., S. 13

gebunden. Es folgen die Übernahme von Pausenaufsichten (zweiundzwanzig Nennungen / 39 %), die Gestaltung von Auszeitprojekten und das Mitwirken im Mittagsband (jeweils fünfzehn Nennungen / 26 %).

Hinsichtlich der Handlungsfelder bzw. der Einbindung in schulische Lernziele und organisatorische Abläufe ist kritisch zu betrachten,

- dass die Netzwerkarbeit an jedem zweiten Standort nicht als zentrales Handlungsfeld angegeben ist. Eine Verknüpfung eigener Angebote mit den Leistungen anderer Institutionen, eine Vernetzung im Gemeinwesen und die Übernahme einer Brückenfunktion für weitere Angebote der Jugendhilfe und Partnern in die Schule hinein sind an diesen Standorten wohl nur bedingt zu leisten. Diese Projekte kooperieren in der Regel auch mit weniger Partnern als die Projekte, die die Netzwerkarbeit als zentrales Handlungsfeld benennen.
- der relativ hohe Anteil (39 %) von Pausenaufsichten. Es mag Gründe dafür geben, dass Sozialarbeit an Schulen punktuell eine Aufsichtsfunktion übernimmt. Grundsätzlich ist die (Pausen) Aufsicht aber sicher kein Handlungsfeld von Sozialarbeit an Schulen. Zur Schärfung eines sozialpädagogischen Profils trägt die Übernahme einer Aufsichtsfunktion nicht bei. Überdies wird die Wahrnehmung von Sozialarbeit an Schulen als unabhängige Instanz von Schule und Lehrkräften dadurch beeinträchtigt.

Das Thema der Übergänge von der Kita in die Grundschule bzw. von der Grundschule in die weiterführenden Schulen, ebenfalls eine Besonderheit der Sozialarbeit an Grundschulen, scheint kein zentrales Handlungsfeld darzustellen. Für den Übergang von der Kita in die Grundschule ist allerdings zu resümieren, dass die beiden Institutionen Kita und Grundschule grundsätzlich in der Verantwortung stehen, diesen Übergang gelingend zu gestalten, aus der sie nicht entlassen werden sollten. Mit dem »Gemeinsamen Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule (GOrBiKs)« liegt in Brandenburg ein Instrument zur Unterstützung dieser gemeinsamen Arbeit vor. Der Orientierungsrahmen sieht keine Rolle von Dritten für die Arbeit an diesem Übergang vor. Aus diesem Grund sollte kritisch geprüft werden, ob und welche Rolle Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg an diesem Übergang einnehmen kann und soll.

Kooperationspartner der Sozialarbeit an Grundschulen

Die Zusammenarbeit mit Partnern und die Vernetzung im Sozialraum bzw. im Gemeinwesen ist ein wichtiges Handlungsfeld der Sozialarbeit an Schulen innerhalb des eingangs skizzierten integrierten Ansatzes. In der Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern kann sowohl die Brückenfunktion für die Partner in Schule hinein wie auch ein Beitrag zur Öffnung von Schule zum Sozialraum hin geleistet werden. Sozialarbeit an Schulen muss, um vielfältige und anregungsreiche nichtformelle Lernmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, für weitere Partner Zugänge in die Schule eröffnen und die Potentiale im Sozialraum erschließen. Zum anderen ist die Zusammenarbeit mit Partnern für eine abgebende, weitervermittelnde Sozialarbeit an Schulen notwendig. Das schützt vor Überforderung und vor Omnipotenzvorstellungen nach dem Motto »Sozialarbeit an Schule ist für alles zuständig und Sozialarbeit an Schulen kann alles« bzw. treffender: Die entsprechende Fachkraft ist für alles zuständig und kann alles. Sozialarbeit an Schulen muss, insbesondere im Rahmen ihrer Handlungsfelder »Einzelfallarbeit« und »Beratung von Schülerinnen und Schüler«, unter anderem mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD), mit Anbietern von erzieherischen Hilfen und Beratungsstellen zusammenarbeiten. Die rechtzeitige Weiterleitung und gut begleitete, qualifizierte Übergabe stehen hier im Vordergrund.

Die Zusammenarbeit der Sozialarbeit an Grundschulen mit Kooperationspartnern stellt sich bei den befragten Projekten wie folgt dar:

Jugendfreizeiteinrichtungen sind der bedeutsamste Kooperationspartner (fünfundvierzig Nennungen / 80 %) für Sozialarbeit an Grundschulen.

Es folgt das Jugendamt mit dreiundvierzig Nennungen (76 %). Bei der Befragung wurde der Partner Jugendamt

Der Schulsozialarbeiter mit unbegrenzten Funktionen: für alles zuständig und kann alles?

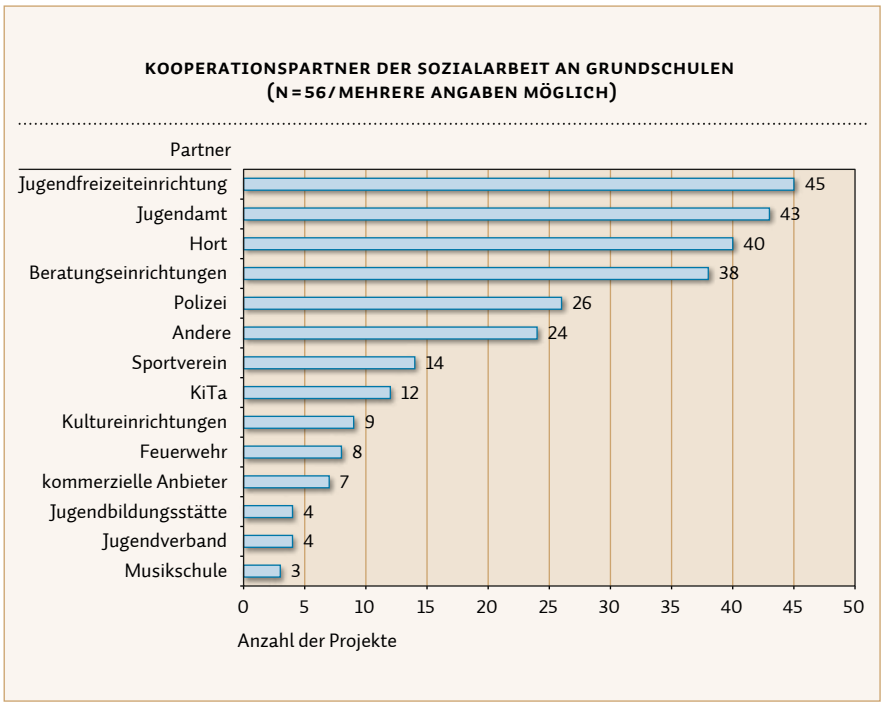

Abb. 17: Kooperationspartner der Sozialarbeit an Grundschulen

Kommune	3
Senior Partner in School	3
Therapeuten	2
Unternehmen	2
Gemeindezentrum	1
Förderverein	1
Eltern-Kind-Zentrum	1
Kreissportjugend	1
Jugendhilfepartner	1
Aktionsspielplatz	1
Tagesklinik	1
Lokales Bündnis für Familie	1
andere Grundschulen	1
Theater	1
Kinderclub	1
Aktionsspielplatz	1
Arche	1
Lokales Bündnis für Familie	1

Tab. 6: »Andere Kooperationspartner« von Sozialarbeit an Grundschulen mit Anzahl der Nennungen

differenziert abgefragt. Innerhalb des Jugendamtes wurde der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) am häufigsten als Partner genannt (sechsunddreißig Nennungen), gefolgt von der Jugendförderung (dreiunddreißig Nennungen). An einem Standort wurde mit der Kinderschutzfachkraft des Jugendamtes zusammengearbeitet.

Der Hort als Kooperationspartner spielt mit vierzig Nennungen (71 %) ebenfalls eine herausgehobene Rolle. Vor dem Hintergrund der Expertise aus dem Jahr 2010 war ein so hoher Anteil bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Hort nicht zu erwarten. Der Hort wurde in den dabei analysierten Konzepten kaum bis gar nicht als Kooperationspartner berücksichtigt. Hier scheint die Praxis erfreulicherweise eine notwendige konzeptionelle Aktualisierung vorweg zu nehmen.

Mit Beratungseinrichtungen kooperieren achtunddreißig der befragten Projekte (67 %). Bei den Beratungseinrichtungen konnten ebenfalls Differenzierungen vorgenommen werden. Es überwiegt die Zusammenarbeit mit Erziehungsberatungsstellen (37 Nennungen) und mit Suchtberatungsstellen (17 Nennungen). Eine Migrationsberatungsstelle und der sozialpsychiatrische Dienst wurden von je einem Standort als Kooperationspartner genannt.

Die Kindertagesstätte ist für zwölf Projekte (21 %) der Sozialarbeit an Grundschulen Kooperationspartner. Weiterführende Schulen wurden als Kooperationspartner nicht benannt (siehe Abbildung 17). Dies stärkt die oben getroffene Einschätzung, dass das Thema Übergang kein zentrales Handlungsfeld für die Sozialarbeit an Grundschulen darstellt.

Die Kategorie »Andere« umfasst folgende Partner: siehe Tabelle 6.

Durchschnittlich kooperiert die Sozialarbeit an Grundschulen mit fünf Partnern. Damit scheint die Sozialarbeit an Grundschulen insgesamt über vielfältige Kooperationsbeziehungen zu verfügen.

Acht Projekte gaben an, mit zwei oder weniger Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten. Alle acht Projekte haben Netzwerkarbeit nicht als zentrales Handlungsfeld angegeben. Bei einem differenzierteren Blick auf die Projekte bestätigt sich diese Tendenz: Projekte, welche die Netzwerkarbeit als zentrales Handlungsfeld angegeben haben, arbeiten durchschnittlich mit sechs Partnern zusammen. Projekte ohne das Handlungsfeld Netzwerkarbeit arbeiteten im Durchschnitt lediglich mit drei Partnern zusammen.

Sozialpädagogische Unterstützungsangebote an Grundschulen

Im Folgenden wird anhand ausgewählter Aspekte eine Auswertung der neunzehn Projekte vorgenommen, die gemäß der getroffenen Festlegung hinsichtlich der Anzahl der Wochenstunden (unter 20 Wochenstunden), als »Sozialpädagogische Unterstützungsangebote an Grundschulen« geführt werden (siehe Abbildung 18).

Rahmenbedingungen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

Die Trägerschaft der Projekte liegt in der Mehrheit bei Trägern der freien Jugendhilfe (siehe Abbildung 19).

Hinsichtlich der Finanzierung der Angebote kann festgestellt werden, dass bei den Angeboten Städte und Gemeinden als Mit-Finanzier überwiegen (siehe Abbildung 20).

Folgende Finanzierungsformen bzw. -kombinationen sind dabei gegeben: siehe Tabelle 7,. Seite 25.

In Verbindung mit dem Ergebnis zur Finanzierung der Sozialarbeit an Grundschulen, unterstreicht dies die Erkenntnis, dass die Städte und Gemeinden als Schulträger (zunehmend) Ressourcen für die sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler am Ort Schule zur Verfügung stellen.

Hinsichtlich der Befristung bzw. Nichtbefristung der Angebote ist folgende Verteilung gegeben: siehe Abbildung 21.

Auch hier überrascht der relativ hohe Anteil an unbefristeten Angeboten, der wohl ebenfalls wesentlich auf das längerfristige Engagement der Kommunen zurückzuführen ist. Bezüglich der bisherigen Laufzeit der Angebote kann festgehalten werden, dass zehn der Unterstützungsangebote auf eine mindestens dreijährige Laufzeit zurückblicken können.

Die in die Auswertung einbezogenen Angebote teilen sich wie folgt auf die unterschiedlichen Organisationsformen der Standortschulen auf:

- sechs Angebote an Halbtagsgrundschulen,

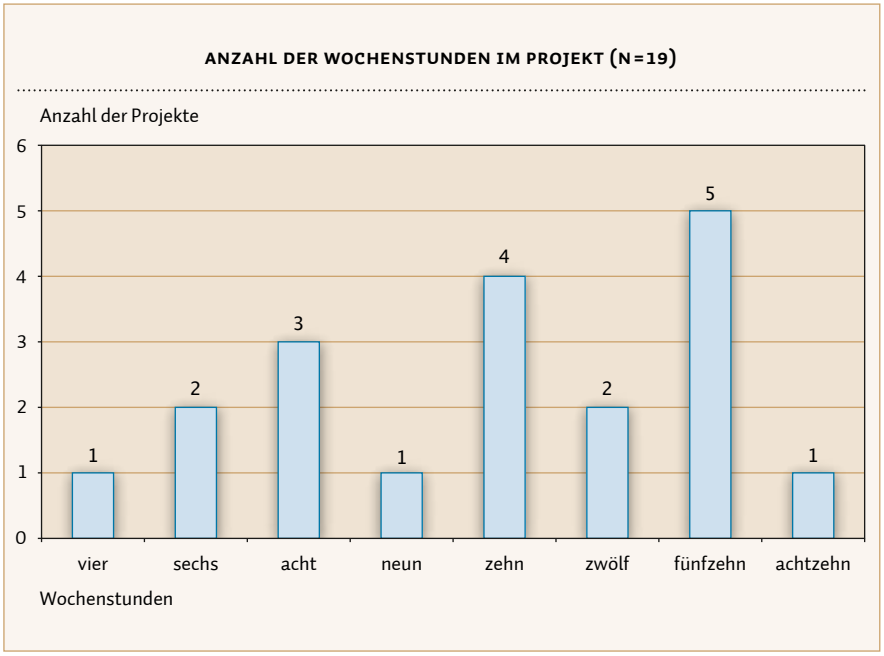

Abb. 18: Anzahl der Wochenstunden in den sozialpädagogischen Unterstützungsangeboten an Grundschulen (N = 19)

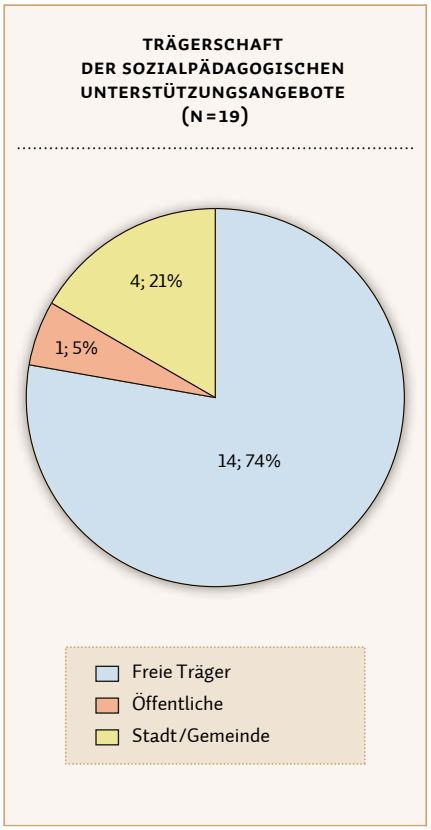

Abb. 19: Trägerschaft der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

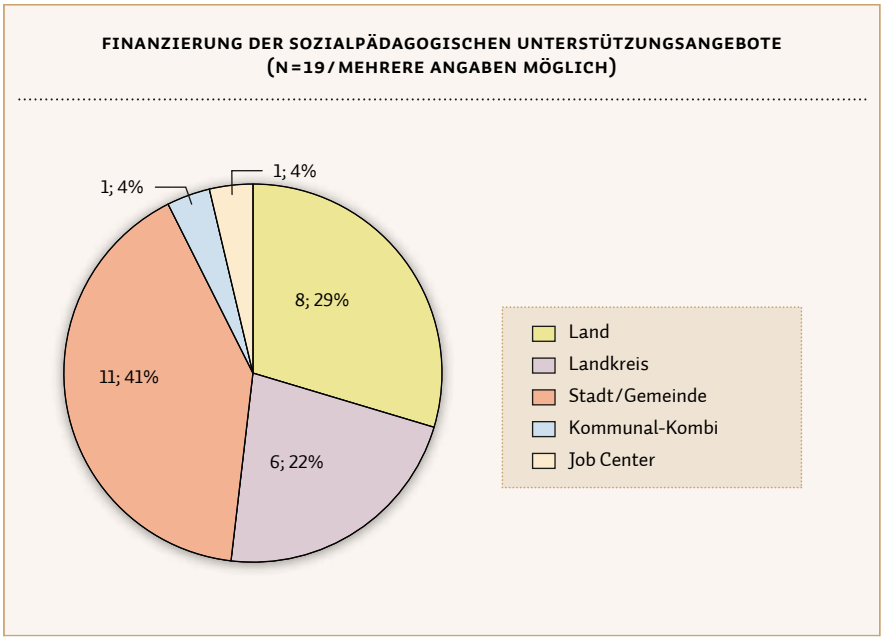

Abb. 20: Finanzierung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

FINANZIERUNG DURCH	ANZAHL DER PROJEKTE
Stadt/Gemeinde + Job-Center	1
Land	3
Landkreis	2
Land + Landkreis	1
Landkreis + Stadt/Gemeinde	1
Land + Stadt/Gemeinde	2
Land + Landkreis+ Stadt/Gemeinde	1
Land + Landkreis + Kommunal-Kombi	1
Stadt/Gemeinde	7

Tab. 7: Finanzierungsformen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

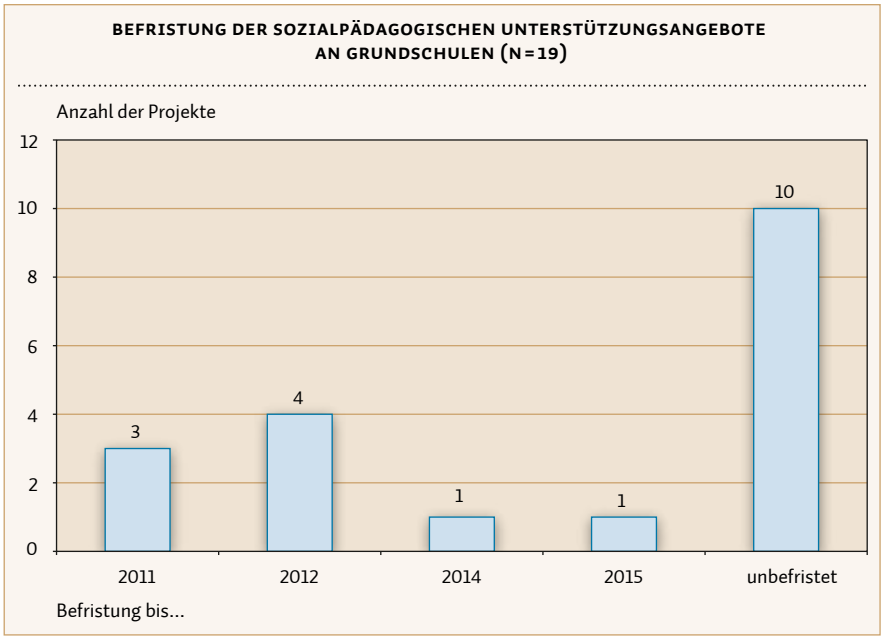

Abb. 21: Befristung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

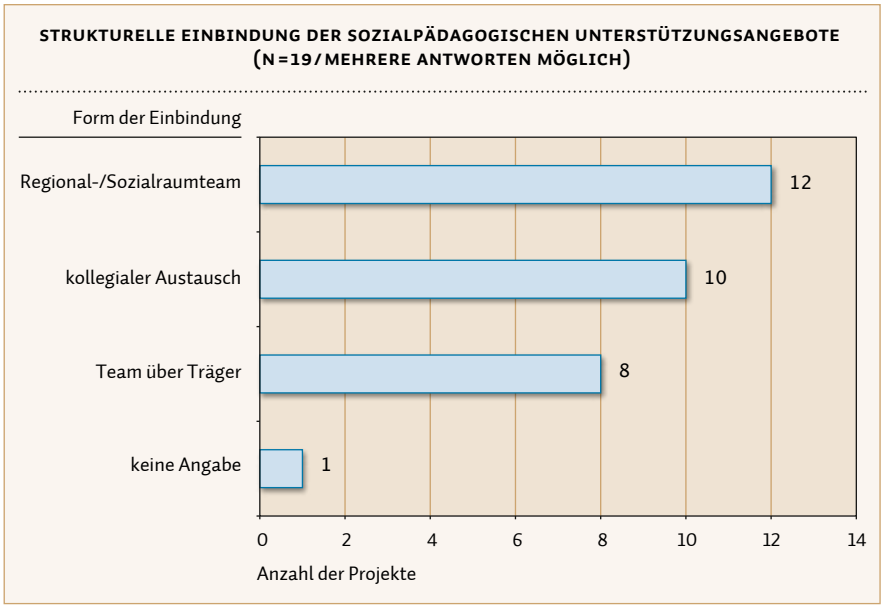

Abb. 22: Strukturelle Einbindung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

- sieben an verlässlichen Halbtagsgrundschulen (VHG) und
- fünf an Schulen mit ganztagsschulischen Angeboten in der offenen Form[34]

Von den neunzehn Angeboten verfügen
- acht über ein Büro,
- sechs über einen Beratungsraum,
- drei über einen Gruppenraum und
- eines über einen Schülerclubraum.

Ein Projekt verfügt über ein Büro sowie einen Gruppen- und Beratungsraum. Drei weitere Projekte über ein Büro und einen Gruppen- oder Beratungsraum. Fünf Projekte besitzen keine eigenen Räumlichkeiten. Im Vergleich mit den Projekten der Sozialarbeit an Grundschule ist eine geringere Ausstattung mit eigenen Räumlichkeiten sichtbar. Unter Berücksichtigung der zum Teil sehr geringen Präsenz der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote am Ort Schule kann die Ausstattung aber dennoch als gut bezeichnet werden .

Hinsichtlich der Nutzung von weiteren Räumlichkeiten an Schulen geben vier Projekte an, dass grundsätzlich alle Räumlichkeiten an der Schule nach Absprache zur Verfügung stehen.

Vier Projekten stehen grundsätzlich alle Räume an der Schule nach Absprache zur Verfügung. Zwei Projekte können Räume über den Hort nutzen. Ein Projekt kann auf keine Räume über die Schule zurückgreifen. Die umfangreiche Nutzung von Räumen über die Schule kann als Hinweis dafür gesehen werden, dass die sozialpädagogischen Angebote durch die Schule unterstützt und akzeptiert werden.

Strukturelle Einbindung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote

Zwölf der insgesamt neunzehn sozialpädagogischen Unterstützungsangebote sind in ein Regional- / Sozialraumteam eingebunden und/oder in ein Team über den Träger. In einen kollegialen Austausch sind zehn der Angebote einbezogen (siehe Abbildung 22).

34 Ein Fragebogen war ohne Angabe zur Organisationsform. Aufgrund der geringen Fallzahlen wird im Folgenden auf eine differenzierte Auswertung hinsichtlich der schulischen Organisationsform, wie diese bei der Sozialarbeit an Schulen vorgenommen wurde, verzichtet.

Vier der Projekte sind dabei in alle drei Formen involviert. In lediglich eine Form sind elf der Projekte eingebunden. In den schulischen Gremien sind die Angebote wie folgt vertreten:

Drei der befragten Angebote sind in keinem schulischen Gremium vertreten. Sieben der Angebote sind in zwei oder mehr Gremien integriert, dabei eines in fünf Gremien (siehe Abbildung 23).

Im Vergleich zur Sozialarbeit an Grundschulen sind die sozialpädagogischen Unterstützungsangebote nicht so umfassend in die schulischen Gremienarbeit eingebunden. Es kann aber dennoch von einer guten bis sehr guten strukturellen Eingebundenheit der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote gesprochen werden. Dies überrascht in diesem Ausmaß, da die zeitlichen Ressourcen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote zum Teil eng bemessen sind, bei dennoch breitem Aufgabenprofil.

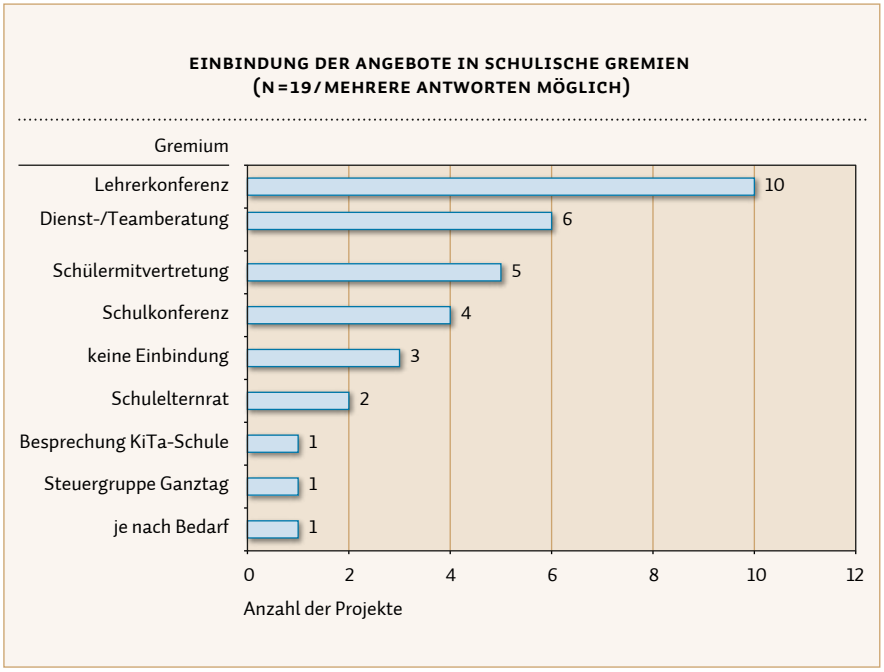

Abb. 23: Einbindung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen in schulische Gremien

Konzeptionelle Grundlagen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

Hinsichtlich der konzeptionellen Grundlagen der Angebote ergibt sich folgende Übersicht: siehe Tabelle 8.

	JA	NEIN
Rahmenkonzept vorhanden?	14 (74 %)	5
Standortkonzept vorhanden?	10 (53 %)	9
Einbindung in schulische Konzepte gegeben?	17 (89 %)	2

Tab. 8: Rahmen- und Standortkonzept sowie Einbindung in schulische Konzepte der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

Die hohe Zahl der in die schulischen Konzepte eingebundenen Angebote ist ebenfalls überraschend. Dies war mit Blick auf die Erfahrungen bei der Erarbeitung der Expertise aus dem Jahr 2010 nicht zu erwarten. Dabei wurde das Schulprogramm mit dreizehn Nennungen am häufigsten genannt, gefolgt vom Ganztagskonzept mit fünf und dem Leitbild mit zwei Nennungen. Bei vierzehn Standorten ist die konzeptionelle Einbindung in jeweils eines dieser drei Formate gegeben. An drei Standorten ist die Kombination Schulprogramm und Ganztagskonzept anzutreffen.

Handlungsfelder der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

Folgende zentralen Handlungsfelder wurden durch die sozialpädagogischen Unterstützungsangebote angegeben: siehe Abbildung 24.

Die Beratung der Schülerinnen und Schüler ist an fast allen Standorten ein Handlungsfeld innerhalb der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote. Die Arbeit mit Eltern ist bei vierzehn Angebo-

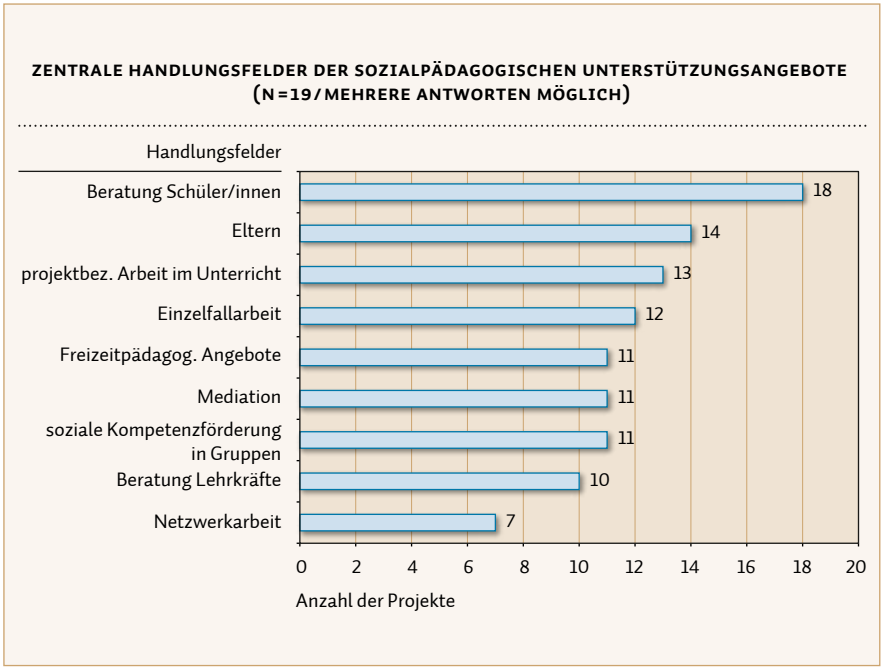

Abb. 24: Zentrale Handlungsfelder der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

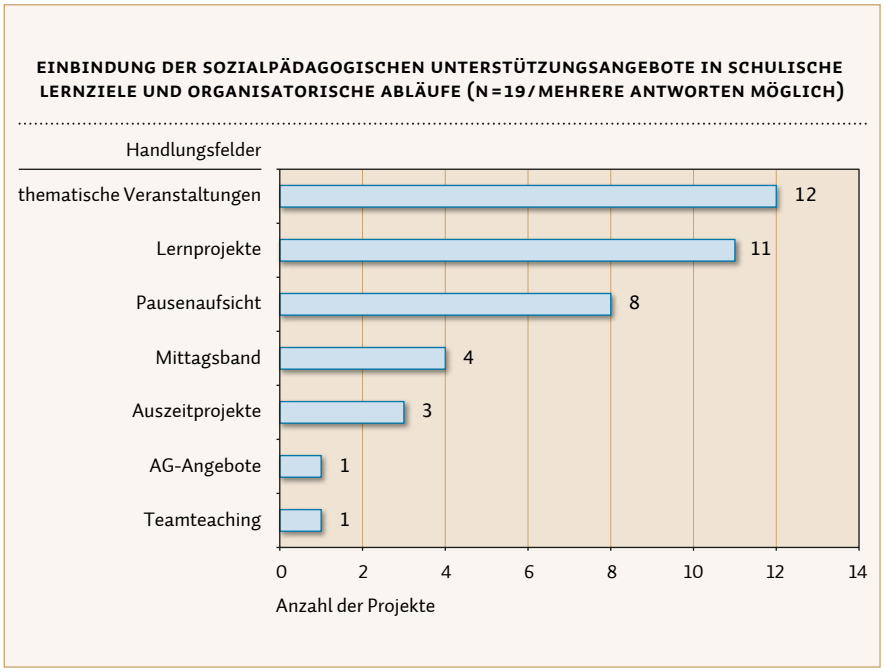

Abb. 25: Einbindung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote in schulische Lernziele und organisatorische Abläufe

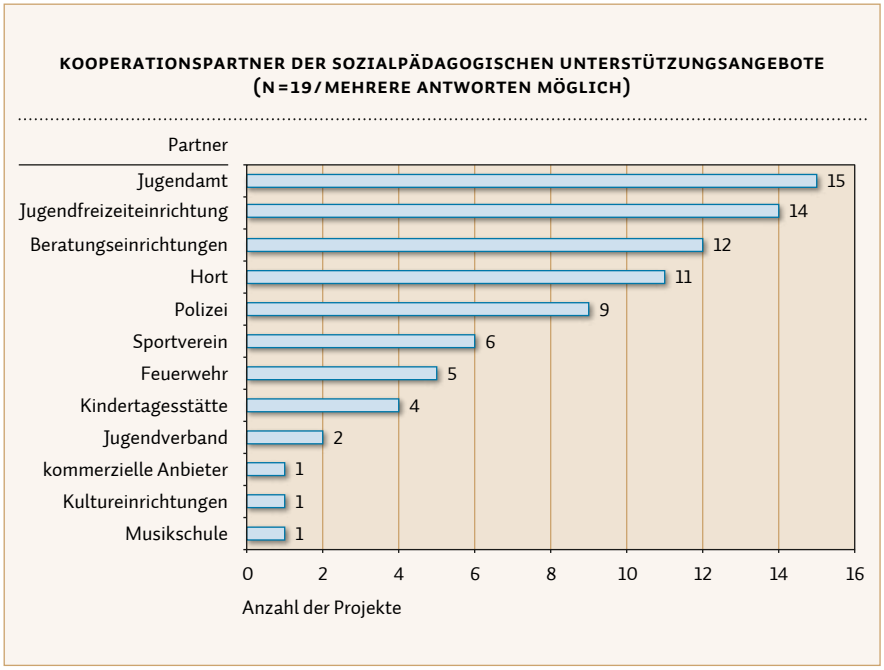

Abb. 26: Kooperationspartner der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

ten ein zentrales Handlungsfeld. Es folgen die projektbezogene Arbeit im Unterricht, die Einzelfallarbeit, die soziale Kompetenzförderung in Gruppen, die Mediation, freizeitpädagogische Angebote und die Beratung von Lehrkräften. Die netzwerkbezogene Arbeit ist bei sieben Standorten berücksichtigt.

Vierzehn der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote sind dabei in fünf bis maximal sieben Handlungsfelder eingebunden. Keines der Angebote hat weniger als vier Handlungsfelder angegeben.

Bei der Einbindung in schulische Lernziele überwiegt die Mitwirkung bei thematischen Veranstaltungen gefolgt von der Durchführung von Lernprojekten und Pausenaufsichten (siehe Abbildung 25).

Keines der Angebote hat mehr als vier dieser Leistungen benannt. Fünf Angebote haben in dieser Kategorie lediglich eine Leistung benannt.

Sowohl bei den zentralen Handlungsfeldern als auch bei der Einbindung in schulische Lernziele und organisatorische Abläufe sind die sozialpädagogischen Unterstützungsangebote weniger breit aufgestellt bzw. eingebunden als die Sozialarbeit an Grundschulen. Das war zu erwarten, dennoch überrascht die Breite der Leistungen angesichts der eingeschränkten zeitlichen Ressourcen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote. Die relativ hohe Einbindung der Angebote in schulische Gremien ist dabei noch nicht berücksichtigt. Die Breite der Leistungen bei den sozialpädagogischen Handlungsfeldern ist kritisch zu hinterfragen. Die Gefahr einer Überforderung der in den Angeboten tätigen Personen und nicht einlösbarer bzw. enttäuschter Erwartungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte und den kommunalen Akteuren aus Politik und Verwaltung ist nicht von der Hand zu weisen. Grundsätzlich besteht die Herausforderung bei diesen Angeboten darin, Prioritäten zu setzen und eine Eingrenzung der Leistungen vorzunehmen.

Kooperationspartner der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote an Grundschulen

Wie bei den Projekten zur Sozialarbeit an Grundschulen ist auch bei den sozialpädagogischen Unterstützungsangeboten das Jugendamt der bedeutsamste Kooperationspartner. Innerhalb des Jugendamtes wurde der Allgemeine Soziale Dienst ebenso wie die Jugendförderung zehnmal als Partner genannt.

Beratungseinrichtungen (in der Regel die Erziehungsberatungsstellen) sind ebenso wie der Hort weitere bedeutsame Kooperationspartner der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote (siehe Abbildung 26).

Die Bandbreite der Nennungen umfasste einen bis acht Kooperationspartner. Fünf der Angebote kooperierten dabei mit drei oder weniger Partnern. Mit acht Kooperationspartnern arbeiteten fünf der Angebote zusammen.

Auch hier gilt: Gegenüber der Sozialarbeit an Schulen ist die Zusammenarbeit mit Partnern bei den sozialpädagogischen Unterstützungsangebote nicht so ausgeprägt, dennoch überrascht sowohl die Vielfalt als auch die Anzahl der Partner.

Entwicklungsherausforderungen für die Sozialarbeit an (Grund-)Schulen

In den beiden vorangegangenen Abschnitten wurde das Arbeitsfeld Sozialarbeit an Schulen mit seinen (möglichen) Leistungen beschrieben und das Profil bzw. die Besonderheiten von Sozialarbeit an Grundschulen skizziert. Daran anschließend folgte ein Blick auf die vorfindbaren Begründungslinien für die zunehmende Einrichtung von Sozialarbeit an Grundschulen sowie die Entwicklung des Arbeitsfeldes in Brandenburg. Mit der Auswertung der landesweiten schriftlichen Befragung von 56 Projekten der Sozialarbeit an Grundschulen liegen zum ersten Mal Informationen zu den Rahmenbedingungen, der strukturellen Verankerung, den konzeptionellen Grundlagen sowie den Leistungen der Sozialarbeit an Grundschulen für das Land Brandenburg vor. Innerhalb der Auswertung wurden zentrale Ergebnisse bereits bewertet und in den fachlichen Diskurs zur Sozialarbeit an Schulen eingeordnet bzw. Verbindungen zu den in Abschnitt eins bezogenen Positionierungen hergestellt. Auf ein abschließendes Fazit der Auswertung wird daher verzichtet. Abschließend werden im Folgenden die aus Sicht der Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe zentralen Herausforderungen für das Arbeitsfeld mit Blick auf die Praxis sowie auf die regionale bzw. landesweite Steuerung in Brandenburg beschrieben:

- Die Vernetzungsfunktion der Sozialarbeit an Schulen als Kernleistung sollte stärker als bisher hervorgehoben werden. Das meint einerseits die Funktion von Sozialarbeit an Schulen als Brücken- und Scharnierstelle für weitere Partner / Institutionen in die Schule hinein. Andererseits geht es um Beiträge zur Öffnung von Schule nach außen, also deren Agieren in das Gemeinwesen hinein, das Verlassen des Schulgebäudes, das Einbringen in Aktivitäten in die Kommune, den Stadtteil.
  Ein Anteil von mind. 20 % der zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen der Sozialarbeit an Schulen sollte aus Sicht der LSJ für diese Leistung zur Verfügung stehen.
- Die professionelle Ausgestaltung der Schnittstelle von Sozialarbeit an Schulen zum Allgemeinen Sozialen Dienst bzw. den erzieherischen Hilfen sollte größere Beachtung finden. Im Allgemeinen wird ein hoher Anteil an Einzelfallarbeit im Rahmen der Sozialarbeit an Schulen kritisch gesehen. Diese Kritik erscheint berechtigt, wobei anzumerken ist, dass diese Leistung sowohl von Seiten der Schule gewünscht wird und die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter diese Aufgabe in der Regel als besonders sinnvoll und notwendig erachten und daher gerne annehmen. Andere notwendige Handlungsfelder (präventive Angebote, Vernetzung im Sozialraum, ...) können aber dadurch nur bedingt bedient, ein notwendiges breites Angebotsprofil von Sozialarbeit an Schulen nicht umgesetzt werden. Weiterhin ist der Übergang von einer Einzelfallarbeit in eine intensive Hilfe analog den Hilfen zur Erziehung mitunter fließend. Sozialarbeit an Schulen erbringt dann eine Leistung, für die sie weder beauftragt noch mit ausreichend Ressourcen ausgestattet ist. Andererseits: Die Inanspruchnahme der Sozialarbeit an Schulen bezüglich einer intensiven Einzelfallhilfe weist darauf hin, dass am Ort Schule ein Kontaktangebot mit leichter Erreichbarkeit besteht und Zugänge zu Kindern und Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf erschlossen werden. Dieses Potential sollte nicht ungenutzt bleiben. Perspektivisch ist eine bessere Verknüpfung mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst bzw. den Hilfen zur Erziehung anzustreben.

Das liegt auch bei Betrachtung der bundesweiten Situation der individuellen Hilfen zur Erziehung nahe: »Zurzeit erhalten in Deutschland ca. 810.000 Kinder und Jugendliche eine individuelle Hilfe zur Erziehung. Das sind ca. 5 Prozent aller Kinder und Jugendlichen, für die jährlich ca. 7,1 Milliarden Euro ausgegeben werden. Gut drei Viertel dieser Hilfen werden Schülerinnen und Schülern gewährt; mit den schulischen Angeboten sind diese Hilfen regelhaft nicht verknüpft.«[35/36]

- Eine verstärkte Sozialraumorientierung der Sozialarbeit an Schulen, eingebettet in kommunale bzw. kreisliche Planungsprozesse, ist anzustreben. So richtig es ist, Besonderheiten des Schulstandortes zu berücksichtigen und schulstandortspezifische Ausprägungen der Sozialarbeit an Schulen zu ermöglichen, ist dennoch zu resümieren, dass eine ausschließlich standortbezogene Bezugnahme die Sozialarbeit an Schulen isoliert. Damit verbunden ist die Gefahr einer Vereinnahmung durch Schule bzw. eine zu hohe Identifizierung der Sozialarbeit an Schulen mit schulischen Zielen und den Sichtweisen der Lehrerinnen und Lehrer. Dies ist eine Erklärung für die Tatsache, dass Schulleitung / Lehrkräfte oft von »unserem Schulsozialarbeiter« sprechen (oder gar »Schularbeiter«) und Fachkräfte der Sozialarbeit an Schulen sich mitunter als Teil des Lehrerkollegiums verstehen. Nicht selten ist der Umstand anzutreffen, dass sich Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter dem System Schule zurechnen bzw. zugehörig fühlen.
  Deinet und Icking messen diesem Aspekt ebenfalls eine hohe Bedeutung zu und präferieren eindeutig eine sozialraumbezogene Schulsozialarbeit: »Agiert die jeweilige Schulsozialarbeit relativ isoliert, einzig und allein bezogen auf den jeweiligen Schulstandort oder sieht sie sich als Teil des Sozialraums, in dem die Kooperation zwischen unterschiedlichen Institutionen, aber auch die über die institutionelle Sicht hinausgehende Sichtweisen auf Ressourcen, Potentiale und Problem der Lebenswelten von Bedeutung sind.«[37]
- Mit mit einem stärkeren Bezug zum Sozialraum und einer Einbettung in kommunale Planungsprozesse können die beiden zuvor genannten Aspekte der Vernetzungsfunktion sowie der Schnittstellengestaltung zu den Hilfen zur Erziehung einer konstruktiven Bearbeitung zugeführt werden. »In Bezug auf die Probleme von und mit einzelnen Schülerinnen und Schülern und deren Familien geht es bei diesem Ansatz um eine Einzelfallmoderation, d.h. um eine sinnvolle Vernetzung mit anderen Institutionen, insbesondere den Hilfen zur Erziehung und dem damit verbundenen Anspruch, die Einzelfälle nicht selbst bearbeiten zu müssen. (...) Der Vorteil dieses Ansatzes besteht (weiter) darin, dass er die Öffnung von Schule nachhaltig unterstützt. (...) Dadurch können ›Sekundärgewinne‹ erzielt werden, z.B. aus der Kooperation mit Vereinen und Initiativen.«[38]
  Auch wenn Sozialraumorientierung als Stichwort regelhaft in Rahmen- wie auch Standortkonzepten zur Sozialarbeit an Schulen enthalten ist – an keinem anderen Punkt der Sozialarbeit an Schulen besteht eine so große Kluft zwischen Anspruch und Realität.[39] Eine planvolle Verknüpfung der Sozialarbeit an Schulen mit weiteren Jugendhilfeleistungen bzw. -angeboten auf der Grundlage von kommunalen / kreislichen Planungsprozessen ist ebenfalls kaum Realität. So ist eine systematische Erfassung der bestehenden schulbezogenen Angebote vor Ort in der Regel nicht vorhanden. Diese müsste aber gegeben sein, um eine Abstimmung der vorhandenen Angebote zu erreichen.
  Um den Bogen noch weiter zu spannen bzw. die Komplexität zu erhöhen, soll auf den Ansatz der lokalen Bildungslandschaften[40] hingewiesen werden, wohl wissend, dass hier Realität und Praxis vielerorts noch weiter auseinanderfallen. Eine Entwicklung in diese Richtung ist aber notwendig und sinnvoll. Dass es möglich ist, zeigen zahlreiche kommunale Beispiele und die Erfahrungen aus verschiedenen Programmen[41].
- Des Weiteren ist eine Herausarbeitung der Bildungsleistungen der Sozialarbeit an Schulen in Abgrenzung, Ergänzung und Erweiterung zu einem verkürzten, rein schulischen Bildungsbegriff notwendig. Dabei sollte mit Blick auf die Ausweitung

---

35 Wolfgang, Hammer: Armutsrisiken für Kinder und Jugendliche in Deutschland – Handlungsbedarfe jenseits der Transferleistungen, in: FORUM Jugendhilfe (Hrsg.: AGJ), Heft 1/2011, S. 11 - 14

36 Es gibt gute und erprobte Ansätze dieser Verknüpfung bei den Erziehungshilfen »Erziehungsbeistand« und »Soziale Gruppenarbeit« (nach den § 29 und § 30 SGB VIII) mit der Schulsozialarbeit; siehe hierzu unter anderem Institut für soziale Arbeit e. V. / Serviceagentur »Ganztägig Lernen« Nordrhein Westfalen (Hrsg.): Besonderer erzieherischer Förderbedarf und Offene Ganztagsschule. Positionsbestimmungen und Beispiele guter Praxis. Münster 2005

37 Ulrich, Deinet / Maria, Icking: »Bildungsprozesse im Kontext der Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Expertise zum 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW. S. 55, o.J.

38 Ebd., S. 56

39 Karlheinz, Thimm: Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion

40 Arbeitsdefinition des Projektverbundes kobra.net: Lokale Bildungslandschaften sind Ansätze und Konzepte, die auf eine geplante Abstimmung von Bildungsstrukturen und -organisationen zielen. Sie beziehen sich auf die Ebene von Stadtteilen, Städten und Gemeinden, Landkreisen oder Planungs-Regionen. Die kommunale Politik und Verwaltung sind die zentral steuernden und gestaltenden Akteure, die eine gemeinsame Zielsetzung und abgestimmte Koordination ermöglichen. Eine weitestgehende Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger ist ein grundlegendes Prinzip bei der Gestaltung lokaler Bildungslandschaften. Auf der Grundlage eines erweiterten Bildungsverständnisses stehen die Systeme Jugendhilfe und Schule sowie deren gelingende Kooperation in besonderer Verantwortung. Eltern sind als zentrale Partner und Zielgruppe prioritär beteiligt. Wirtschaft, Kultur und Sport sowie andere relevante Institutionen im zu gestaltenden Raum sind weitere Akteure einer Bildungslandschaft. Ihre gelingende Zusammenarbeit und Vernetzung sind wesentliche Merkmale der Bildungslandschaft. Ausgangspunkt aller Aktivitäten innerhalb einer lokalen Bildungslandschaft sind die Lebenslagen und bildungs-biographischen Lebensverläufe aller Bürgerinnen und Bürger, insbesondere der Kinder und Jugendlichen. Die Bedarfe bildungsbenachteiligter Zielgruppen werden besonders berücksichtigt. Lokale Bildungslandschaften greifen den Bedarf an Qualifizierung der Akteure in Politik, Verwaltung, Schule, Jugendhilfe und weiteren beteiligten Systemen zielgerichtet auf und ermöglichen ein gemeinsames Lernen im Prozess.

41 Unter anderem »Lebenswelt Schule – Vernetzung lokaler Akteure und Ressourcen für die individuelle Förderung von Kindern« der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und Jacobs Foundation sowie »nelecom – Neue Lernkultur in Kommunen«. Vertiefende Informationen zu beiden Programmen sowie weiteren kommunalen Beispielen siehe www.lokale-bildungslandschaften.de

ganztagsschulischer Angebote die Rolle / Funktion der Sozialarbeit an Schulen im Zuge ganztägiger Bildung besondere Beachtung finden.[42]

- Sozialarbeit an Schulen ist in der Debatte um inklusive Bildung bisher weitestgehend außen vor geblieben. Inklusive Bildung wird im Land Brandenburg bislang fast ausschließlich als rein schulisches Thema diskutiert und vorangetrieben. Die Unterrichtsgestaltung und dabei der Umgang mit Heterogenität und eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler im Zusammenwirken von Lehrkräften und Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen werden als zentrale Herausforderung gesehen. Dieser Aspekt ist sicherlich ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Gelingen inklusiver Bildung am Standort Schule. Alleine hinreichend ist er aber nicht. Zu wenig wird das Thema inklusive Bildung bisher in seiner Breite wahrgenommen, als Schnittmenge unterschiedlicher Bereiche und Professionen betrachtet und systematisch bearbeitet. Schule, Jugendhilfe, Soziales und Gesundheit sind die zentralen Bereiche, die ihre je eigenen Anteile an inklusiver Bildung und Erziehung bestimmen und auf der Basis gemeinsamer Ziele zusammenwirken müssen. Das ist zum einen eine Frage des planvollen und abgestimmten Miteinanders. Der Ansatz der lokalen Bildungslandschaften bietet hier eine geeignete Hintergrundfolie, um das Thema Inklusion auf kommunaler/regionaler Ebene zu bearbeiten. Damit sind aber auch Fragen der notwendigen sozialpädagogischen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen an den Schulen verbunden und wie der Ort Schule sehr viel stärker als bisher als positiv besetzter Lebensraum gestaltet werden kann. Wesentliche Stichworte sind hier Soziales Lernen, Partizipation, die Vernetzung in den Sozialraum und die Öffnung von Schulen für Bildungspartner aus unterschiedlichen Bereichen (der Jugendarbeit, der kulturellen Bildung, dem Sport etc.) und unterschiedlichen Professionen.

Sozialarbeit an Schulen als die intensivste Form der Zusammenarbeit zwischen den Systemen Jugendhilfe und Schule ist eine wesentliche Angebotsform im Kanon der Jugendhilfeleistungen, um junge Menschen im Schulalter sozialpädagogisch zu unterstützen, Impulse zur Förderung des sozialen Miteinanders am Ort Schule zu geben und zur Öffnung von Schule beizutragen. Die Zusammenarbeit der Systeme Schule und Jugendhilfe insgesamt und damit auch die Sozialarbeit an Schulen hat in den vergangenen Jahren eine erhöhte Aufmerksamkeit und Bedeutung erhalten. Diese wird, so die Prognose, noch zunehmen. Einige der zentralen Stichworte, die die zukünftigen Herausforderungen aber auch Chancen markieren sind: demographischer Wandel, Ganztagsschule und Ganztagsbildung, Bildungsgerechtigkeit und Bildungsarmut, Fachkräftemangel und -sicherung, Teilhabe und Inklusion sowie der Aufbau und die Etablierung lokaler Bildungslandschaften.

Wolfgang Schroeder, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg, misst der Schulsozialarbeit im Rahmen einer vorsorgenden Sozialpolitik eine zentrale Bedeutung dabei zu, erfolgreiche Bildungsbiographien, insbesondere für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zu ermöglichen: »Schulsozialarbeit ist von zentraler Bedeutung, um die Schulen zu Orten zu machen, an denen Bildung, Erziehung, Betreuung und eine Öffnung zur Gesellschaft vorangebracht werden können. (...) Das kann in Form von Beratung, Vermittlung von Hilfen oder individuellen Förderangeboten geschehen. (...) Sie [die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter] sind es auch, die die Schnittstellen zu den Vereinen, Verbänden, Betrieben, Kirchen, dem Arbeitsamt und den Einrichtungen der Jugend- und Kinderhilfe bedienen.«[43]

Bei aller wertvollen Arbeit, die die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter bereits heute vor Ort leisten, bietet die Auswertung der landesweiten Befragung wichtige Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung der Sozialarbeit an Schulen. Auf der Standortebene sind das vor allem eine stärkere Akzentuierung der vernetzenden und koordinierenden Funktion, eine bessere strukturelle Verbindung zu den schulischen Konzepten und Gremien sowie die (Mindest)Ausstattung aller Projekte mit einem eigenen Büro.

Auf Seiten der Landkreise und kreisfreien Städte bedarf es einer stärkeren planerischen Verknüpfung und Abstimmung der Sozialarbeit an Schulen mit den vorhandenen schulbezogenen Angeboten der Jugendhilfe. Damit ist die Jugendhilfeplanung an sich gefordert. Darüber hinaus ist eine Verknüpfung mit der Schulentwicklungsplanung herzustellen. Ein Impuls in diese Richtung könnte auch vom Land ausgehen, indem es eine integrierte Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung verbindlich einfordert[44]

Vor allem aber bedarf es angesichts der skizzierten Herausforderungen einer landesweiten Qualitätsoffensive zur Sozialarbeit an Schulen verbunden mit einer geeigneten Unterstützungsstruktur. Im Rahmen einer solchen Offensive könnten Qualitätsstandards und -kriterien auf der Struktur-, Prozess- und Ergebnisdimension erarbeitet werden und in Empfehlungen münden. Die einzigen Materialien, die dazu bislang auf Landesseite vorliegen [45] sind fachlich nicht mehr aktuell.[46] In Verbindung mit einer solchen Offensive sollte es gelingen die Definitionsvielfalt, die sich in Brandenburg rund um die beiden Begriffe »Sozialarbeit an Schulen« und »Schulsozialarbeit« rankt, aufzulösen. Der vorherr-

42 Vertiefende Hinweise hierzu enthält unter anderem die Broschüre »Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg« (Hrsg.: Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden Württemberg), www.kvjs.de/jugend/jugendarbeit-jugendsozialarbeit/schulsozialarbeit.html

43 Wolfgang, Schroeder: Vorsorge und Inklusion. Wie finden Sozialpolitik und Gesellschaft zusammen? Berlin 2012; S. 99 ff

44 Vgl. Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe (Hrsg.) »Bildung lokal gestalten. Rahmenbedingungen und Ansätze für die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften in Brandenburg. S. 21, 2010

45 Empfehlungen des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg »Sozialarbeit an Schulen« (Rundschreiben Nr. 26 / 94 vom 11. April 1994 Gz.: 55.4 des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg) und »Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Sozialarbeit an Schulen in Brandenburg« (Rundschreiben Nr. 22 / 98 vom 02. April 1998 (AB1.MBJS S. 315) des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg)

46 Unter anderem werden »spezielle Hilfen für Jugendliche nach §§ 27 SGB VIII« und »Einzelfallhilfen, in der Regel über eine längeren Zeitraum«, als Leistungen der Sozialarbeit an Schulen benannt.

schende Definitionswirrwarr führt derzeit vielerorts dazu, dass eine Verständigung zum Arbeitsfeld nicht einmal innerhalb der Jugendhilfe gelingt. Immer wieder stellt die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe fest, dass heftig über einen Gegenstand diskutiert wird, der in den Köpfen der Beteiligten unterschiedlich definiert wird. Eine klare Darstellung des Arbeitsfeldes gegenüber dem System Schule ist vor diesem Hintergrund erst recht nicht möglich.

Das Personalkostenförderprogramm scheint als Förder- wie auch als Unterstützungsstruktur für Sozialarbeit an Schulen an seine Grenzen zu stoßen. Wie die Kommunen die 25 %-Vorgabe bezüglich der Kooperation mit Schulen innerhalb des Programms interpretieren, ist sehr unterschiedlich. Wie es umgesetzt wird, ist entsprechend heterogen. Im Programm ist, bei regionalen Unterschieden, insgesamt eine stetige Zunahme der Personalstellen zu verzeichnen, die Angebote schulbezogen bzw. in Zusammenarbeit mit und an Schulen erbringen. Was davon tatsächlich Sozialarbeit an Schulen ist und unter welchen Rahmenbedingungen es umgesetzt wird, kann nicht beantwortet werden.

Wahrzunehmen ist, dass im Land, unter anderem durch die Zunahme der schulbezogenen Angebote, zum Teil eine Konkurrenzsituation zwischen Jugendarbeit, Sozialarbeit an weiterführenden Schulen und Sozialarbeit an Grundschulen entstanden ist. Damit einhergehend sind Verteilungsdiskussionen, die sich darum drehen, der Jugendarbeit (wieder) einen höheren Stellenwert im Programm zuzumessen, die Sozialarbeit an den weiterführenden Schulen zu begrenzen und/oder Sozialarbeit an Grundschulen nicht über das Programm zu fördern.

Perspektivisch wird es aus Sicht der Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe nicht gelingen Sozialarbeit an Schulen (das schließt hier ausdrücklich die Grundschulen mit ein) und Jugendarbeit im Personalkostenförderprogramm quantitativ und qualitativ ausreichend zu fördern. Angebracht erscheint es, das Programm hinsichtlich seiner Zielsetzungen zu schärfen. Damit kein falscher Eindruck entsteht: Das Personalkostenförderprogramm weist hinsichtlich seines Umfanges und vor allem der Kontinuität eine besondere Qualität auf. Neben dem Personalkostenfördeprogramm liegt aber ein gesondertes Förderprogramm »Sozialarbeit an Schulen« nahe, das in der Lage ist, die oben skizzierten Herausforderungen zu berücksichtigen.

Anhang

Grafik- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Anzahl der Wochenstunden der an der Befragung beteiligten Projekte ... 14
Abb. 2: Anzahl der Wochenstunden der Sozialarbeit an Grundschulen ... 15
Abb. 3: Anzahl der Beschäftigten in den Projekten der Sozialarbeit an Grundschulen ... 15
Abb. 4: Träger der Sozialarbeit an Grundschulen ... 15
Abb. 5: Finanzierung der Sozialarbeit an Grundschulen ... 16
Abb. 6: Befristung der Sozialarbeit an Grundschulen ... 16
Abb. 7: Organisationsform der Grundschulen mit Sozialarbeit an Grundschulen ... 17
Abb. 8: Räumliche Ausstattung der Sozialarbeit an Grundschulen ... 17
Abb. 9: Nutzung von Räumen der Schule durch die Sozialarbeit an Grundschulen ... 18
Abb. 10: Strukturelle Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen ... 18
Abb. 11: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Gremien ... 19
Abb. 12: Anzahl der Projekte von Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Rahmenkonzeption ... 19
Abb. 13: Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Standortkonzept ... 20
Abb. 14: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Konzepte ... 20
Abb. 15: Zentrale Handlungsfelder der Sozialarbeit an Grundschulen ... 21
Abb. 16: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Lernziele und organisatorische Abläufe an Schule ... 21
Abb. 17: Kooperationspartner der Sozialarbeit an Grundschulen ... 23
Abb. 18: Anzahl der Wochenstunden in den sozialpädagogischen Unterstützungsangeboten an Grundschulen ... 24
Abb. 19: Trägerschaft der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 24
Abb. 20: Finanzierung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 24
Abb. 21: Befristung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 25
Abb. 22: Strukturelle Einbindung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 25
Abb. 23: Einbindung der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote in schulische Gremien ... 26
Abb. 24: Zentrale Handlungsfelder der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 26
Abb. 25: Einbindung der sozialpädagogischen Angebote in schulische Lernziele und organisatorische Abläufe ... 27
Abb. 26: Kooperationspartner der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 27

Tab. 1: Finanzierungsformen der Sozialarbeit an Grundschulen ... 15
Tab. 2: Bisherige Laufzeit der Sozialarbeit an Grundschulen ... 17
Tab. 3: Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Rahmenkonzept differenziert nach der Organisationsform der Schulen ... 19
Tab. 4: Sozialarbeit an Grundschulen mit und ohne Standortkonzept differenziert nach der Organisationsform der Schulen ... 20
Tab. 5: Einbindung der Sozialarbeit an Grundschulen in schulische Konzepte ... 20
Tab. 6: »Andere Kooperationspartner« von Sozialarbeit an Grundschulen ... 23
Tab. 7: Finanzierungsformen der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 25
Tab. 8: Rahmen- und Standortkonzept sowie Einbindung in schulische Konzepte der sozialpädagogischen Unterstützungsangebote ... 26

Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich II. Bielefeld 2008.

Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin-Brandenburg im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (Hrsg.): Bildung in Berlin und Brandenburg 2008. Berlin, Potsdam 2008.
Download unter www.bildungsbericht-berlin-brandenburg.de/Einzelseiten/BBB_2008.htm

Deinet Ulrich / Icking Maria: Bildungsprozesse im Kontext der Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Expertise zum 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW.

Hammer Wolfgang: Armutsrisiken für Kinder und Jugendliche in Deutschland – Handlungsbedarfe jenseits der Transferleistungen. In: FORUM Jugendhilfe (Hrsg.: AGJ), Heft 1/2011.

Hurrelmann Klaus: Schülerinnen und Schüler stärken! Was sagt die Jugendforschung? In: Qualitätsentwicklung in IOS-Schulprojekten (Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg). Potsdam 2009.
Download unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=843

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (Hrsg.): »Berufsbild und Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit«.
Frankfurt am Main 2007.
Download unter www.gew.de/Publikationen_Jugendhilfe.html#Section21292

Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe im Projektverbund kobra.net (Hrsg.): Bildung lokal gestalten. Rahmenbedingungen und Ansätze für die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften in Brandenburg. Potsdam 2010.
Download unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=1139

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg: Verwaltungsvorschriften über Ganztagsangebote an allgemeinbildenden Schulen (VV-Ganztag) vom 21. April 2011.
Download unter www.bravors.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.50124.de

Olk Thomas: Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. In: Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht, Band 4: Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule (Hrsg.: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht).
München 2005.

Riedt Roman: Schulsozialarbeit an den Ganztagsschulen der Sekundarstufe I in Brandenburg. Potsdam 2006.
Download unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=914

Schorner Klaus: Expertise zum aktuellen Stand der Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg. Potsdam, 2010.
Download unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=914

Schorner Klaus / Riedt Roman: Analyse und Bestimmungen für das Handlungsfeld Sozialarbeit an Grundschule. In: Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion (Hrsg.: Karlheinz Thimm). Berlin 2012.

Schorner Klaus / Riedt Roman: Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg. In: Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion (Hrsg.: Karlheinz Thimm). Berlin 2012.

Schroeder Wolfgang: Vorsorge und Inklusion. Wie finden Sozialpolitik und Gesellschaft zusammen? Berlin 2012.

Spies Anke / Pötter Nicole: Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Wiesbaden 2011.

Thimm Karlheinz (Hrsg.): Werkbuch »Sozialarbeit an Grundschule: Positionsbestimmungen, Alltagsbeschreibungen und Praxisreflexion«. Berlin 2012.
Download unter www.inib-berlin.de/inib/dokumente/werkbuch.pdf

Weiterführende Literatur

Baier Florian / Deinet Ulrich (Hrsg.): Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. 2. erweiterte Auflage.
Wiesbaden 2011. (ISBN 978-3-86649-396-4)

Baier Florian / Heeg Rahel: Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit. Sekundäranalysen von Forschungsdaten aus der Schweiz.
Wiesbaden 2011. (ISBN 978-3-531-17323-8)

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Schulsozialarbeit wirkt! Individuelle Förderung. Beiträge aus Wissenschaft und Praxis.
Frankfurt am Main 2011. (ISBN 978-3-939470-57-1)
Download unter www.gew.de/Binaries/Binary75753/Gew_Schulsozialarbeit_web2.pdf

Pötter Nicole: Profession Schulsozialarbeit: Beiträge zu Qualifikation und Praxis der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen.
Wiesbaden 2009. (ISBN 978-3-531-16554-7)

Speck Karsten / Olk Thomas (Hrsg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven.
Weinheim 2010. (ISBN 978-3-7799-2238-4)

Speck Karsten: Schulsozialarbeit: Eine Einführung. 2. Auflage.
Stuttgart 2007. (ISBN 978-3-8252-2929-0)

Speck Karsten: Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit: Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen.
Wiesbaden 2006. (ISBN-10 3-531-15174-6)

Fragebogen zur Sozialarbeit an Grundschulen (SaS)
– bitte durch die/den Schulsozialarbeiter/in beantworten –

1. ANGABEN ZU DEN RAHMENBEDINGUNGEN

1.1 Die Sozialarbeit an Schule ist ausgestattet mit

- ☐ 20 Wochenstunden
- ☐ 30 Wochenstunden
- ☐ 40 Wochenstunden
- ☐ .....Wochenstunden

1.2 Im Projekt sind ..... Person/en beschäftigt

1.3 Die Trägerschaft liegt bei

- ☐ einem freiem Träger der Jugendhilfe
- ☐ einem öffentlichen Träger der Jugendhilfe
- ☐ einer Stadt / Gemeinde

1.4 Die Stelle ist finanziert durch (mehrere Angaben möglich)

- ☐ Landesförderung (510er-Stellenprogramm)
- ☐ Landkreis
- ☐ Stadt / Gemeinde
- ☐ Arbeitsagentur
- ☐ Job-Center
- ☐

1.5 Das Projekt ist

- ☐ befristet, derzeit bis .....
- ☐ unbefristet

1.6 Das Projekt besteht seit .....

1.7 Das Projekt verfügt über folgende räumliche Ausstattung

- ☐ Büro
  - ☐ mit PC
  - ☐ Internetanschluss
  - ☐ Telefon
- ☐ eigener Beratungsraum
- ☐ eigener Gruppenraum
- ☐ Schülerclubraum
- ☐ .....
- ☐ .....

1.8 Folgende Räumlichkeiten stehen über die Schule nach Absprache zur Verfügung

- ☐ Gruppen-/ Klassenraum
- ☐ Computerraum
- ☐ Sporthalle
- ☐ .....

1.9 Organisationsform der Schule

- ☐ Grundschule mit Ganztagsangeboten in offener Form
- ☐ Verlässliche Halbtagsschule, Kindertagesbetreuung und ergänzende Angebote
- ☐ Halbtagsgrundschule

2. ANGABEN ZUR STRUKTURELLEN EINBINDUNG DER SAS

2.1 Die SaS ist eingebunden in (mehrere Angaben möglich)

- ☐ ein Team von Schulsozialarbeiter/innen über den Träger
- ☐ ein Regional-/ Sozialraumteam (z.B. mit Einzelfall-helfer/innen, Jugendclubmitarbeiter/innen, ...) über den Träger
- ☐ einen regelmäßigen kollegialen Austausch mit anderen Schulsozialarbeiter/innen
- ☐ .....

2.2 Am Schulstandort wirkt die SaS in folgenden Gremien mit

- ☐ Schulkonferenz
- ☐ Lehrerkonferenz
- ☐ Dienst-/ Teambesprechungen (z.B. auf Jahrgangsebene, im Hort)
  Wenn ja, welche .....
- ☐ Schulelternrat
- ☐ Schülermitvertretung
- ☐ .....

3. KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN DER SAS

3.1 Es besteht ein Rahmenkonzept zur SaS über den Träger bzw. die Stadt / Gemeinde

- ☐ Nein
- ☐ Ja

3.2 Es besteht ein standortbezogenes Konzept der SaS

- ☐ Nein
- ☐ Ja

3.3 SaS ist in schulischen Konzepten mit ihren Leistungen enthalten

- ☐ Nein
- ☐ Ja, im
  - ☐ Schulprogramm
  - ☐ Leitbild der Schule
  - ☐ Ganztagskonzept
  - ☐ .....

4. HANDLUNGSFELDER DER SAS

4.1 Die SaS ist in folgenden zentralen Handlungsfeldern tätig
(Einsatz mit mindestens 10 % der Arbeitszeit)

- ☐ Einzelfallhilfen
- ☐ Beratung von Schüler/innen
- ☐ Freizeitpädagogische Angebote
- ☐ Soziale Kompetenzförderung in Gruppen (z.B. Mädchen- oder Jungengruppe)
- ☐ Mediation / Streitschlichtung
- ☐ projektbezogene Arbeit im Unterricht
- ☐ Beratung der Lehrkräfte
- ☐ Netzwerkarbeit im Gemeinwesen (z.B. Kooperation mit anderen Einrichtungen, Teilnahme an Runden Tischen oder Arbeitsgemeinschaften)
- ☐ Arbeit mit Eltern
- ☐ .....
- ☐ .....

4.2 Einbindung der SaS in die Erreichung der schulischen Lernziele und Sicherung schulischer Abläufe

- ☐ Mitgestaltung von Lernprojekten als Teil des Unterrichts
- ☐ Durchführung von thematischen Veranstaltungen (z.B. Umgang mit Medien)
- ☐ Teamteaching
- ☐ Auszeitprojekte (Time out)
- ☐ Pausenaufsicht
- ☐ Mittagsbandangebote
- ☐ .....

5. KOOPERATIONSPARTNER DER SAS

(mehrere Angaben möglich)

- ☐ Jugendamt
  - ☐ Allgemeiner Sozialer Dienst
  - ☐ Jugendförderung
  - ☐ .....
- ☐ Hort
- ☐ Kindertagesstätte(n)
- ☐ Jugendfreizeiteinrichtung
- ☐ Jugendverband
- ☐ Beratungseinrichtungen
  - ☐ Erziehungsberatungsstelle
  - ☐ Suchtberatungsstelle
  - ☐ .....
- ☐ Sportverein
- ☐ Musikschule
- ☐ Jugendbildungsstätte
- ☐ Kultureinrichtung
  - ☐ Museum
  - ☐ Theater
  - ☐ .....
- ☐ Kommerzielle Anbieter
  - ☐ Theaterpädagogen
  - ☐ Erlebnispädagogen
  - ☐ .....
- ☐ Polizei
- ☐ Feuerwehr
- ☐ Andere
  - ☐ .....
  - ☐ .....

kobra.net
Der Projektverbund »Kooperation in Brandenburg«

kobra.net steht für »Kooperation in Brandenburg« und ist ein politisch unabhängiger Verbund von Projekten und Arbeitsbereichen, deren verbindendes Thema die Kooperation getrennt arbeitender gesellschaftlicher Funktionssysteme ist. Das Hauptziel aller kobra.net-Aktivitäten besteht darin, die Bildungsqualität und die Partizipationschancen junger Menschen im Land Brandenburg zu verbessern.

Um Kinder und Jugendliche zu befähigen, aktive Gestalter der Gesellschaft und ihrer Lebenswelt zu sein, braucht es die Aufmerksamkeit und Unterstützung der gesamten Gesellschaft. Diese Aufgabe kann keine Gruppe und Institution allein leisten. kobra.net will Akteure und Systeme dabei unterstützen, ihre gemeinsame Verantwortung für Kinder und Jugendliche zu erkennen und wahrzunehmen.

Der Projektverbund kobra.net richtet seine Angebote insbesondere an professionell Tätige in Schule, Jugendhilfe und weiteren Bereichen. Er unterstützt mit seinem Know-how Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft auf Landesebene und in den Kommunen. Darüber hinaus arbeitet kobra.net in einzelnen Handlungsfeldern direkt mit Kindern und Jugendlichen und unterstützt deren Initiativen.

Die kobra.net-Angebote werden unter Berücksichtigung der spezifischen regionalen Verhältnisse gemeinsam mit den Beteiligten geplant und bedarfs- und ressourcenorientiert umgesetzt. Handlungsleitende Prinzipien dieser Zusammenarbeit sind gegenseitige Wertschätzung und Transparenz sowie eine abgestimmte, flexible und reflektierende Vorgehensweise.

Die Projektverbund besteht aus folgenden Arbeitsbereichen

Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe (LSJ)

Schule und Jugendhilfe stehen neben der Familie als zentrale Bildungs- und Erziehungsinstanzen in besonderer Verantwortung für Kinder und Jugendliche. Die Landeskooperationsstelle unterstützt Akteure beider Systeme bei der Zusammenarbeit. Themen dieses Bereiches sind unter anderem die regionale abgestimmte Kooperation beider Systeme, Schulverweigerung, Soziales Lernen, Sozialarbeit an Schulen sowie Kinderschutz als gemeinsame Aufgabe von Schule und Jugendhilfe. Die Landeskooperationsstelle bietet Information, Beratung bei der Konzept- und Strukturentwicklung, Qualifizierung, Moderation von Veranstaltungen und Prozessen, z.B. bei der Arbeit von regionalen Steuergruppen oder Netzwerken. Sie wird gefördert vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Dem Arbeitsbereich zugeordnet sind die Handlungsfelder:

Inklusion

Junge Menschen mit und ohne Behinderung werden zukünftig in Kindertagesstätten und Schulen unseres Landes gemeinsam lernen. Dafür braucht es Unterstützung unterschiedlicher Professionen. kobra.net bietet Strategieberatung für systemübergreifende Entwicklungsprozesse und die Vernetzung von Partnern aus den beteiligten Systemen, die Moderation von Arbeits- und Steuergruppen sowie die Qualifizierung durch Fortbildung und Coaching.

Lokale Bildungslandschaften

Kommunen sind die Kristallisationspunkte, an denen sich gelungene bzw. misslungene Bildungsverläufe konkret äußern. Gerade die Folgen misslungener Bildungsprozesse führen dazu, dass kommunale Politik und Verwaltung Bildung immer mehr als Gestaltungsfeld wahrnehmen und auch annehmen. Dieses Engagement ist eng mit dem Stichwort »lokale Bildungslandschaften« verknüpft. Damit werden Ansätze und Konzepte bezeichnet, die auf eine geplante Abstimmung von Bildungsstrukturen und -angeboten zielen. Sie beziehen sich auf die Ebene von Stadtteilen, Städten und Gemeinden, Landkreisen oder Planungs-Regionen. kobra.net bietet kommunalen Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung, die ihre Bildungslandschaft vor Ort zielgerichtet(er) gestalten möchten, Beratung und Unterstützung, veröffentlicht Publikationen und führt landesweite und regionale Fachveranstaltungen durch.

Serviceagentur Ganztag

Schule hat die Aufgabe, die kognitive, soziale und personale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Sie besitzt damit neben der Wissensvermittlung eine Reihe weiterer Funktionen: Sie ist Lebensort für Kinder und Jugendliche, an dem soziale Beziehungen geknüpft werden, Gestaltungs- und Erfahrungsraum, Ort der Kulturaneignung und Integration. Der erweiterte Zeitrahmen von Schulen mit Ganztagsangeboten bietet bessere Möglichkeiten, dieser Mehrfunktionalität gerecht zu werden. Die Schule muss dazu aber ihre Sozialisations- und Integrationsfunktion stärken, die Entwicklung von Unterricht und Schulleben gleichermaßen im Blick haben und schul- wie sozialpädagogische Ansätze in Zusammenarbeit verschiedener Professionen vereinen. Die Serviceagentur berät, informiert, qualifiziert und vernetzt Schulen mit Ganztagsangeboten und ihre Partner im Land Brandenburg durch landesweite Veranstaltungen (Fachtage, Kongresse), berufsgruppenübergreifende Fortbildungen, Veröffentlichungen (Broschüren, Arbeitshilfen, Newsletter) und die Moderation von regionalen Arbeitsgruppen. Themenschwerpunkte der Serviceagentur sind die Kooperation von Grundschule und Kindertageseinrichtung/Hort, die Entwicklung der Lernkultur am Ort Schule durch individuelle Förderung sowie die Qualitätssicherung und -entwicklung. Die Serviceagentur arbeitet im Rahmen des bundesweiten Begleitprogramms »Ideen für mehr! Ganztägig lernen« der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Sie wird ge-

fördert durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Europäischen Sozialfonds und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

Servicestelle-Schülerfirmen

Egal, ob Fahrräder repariert, Websites programmiert oder leckere Brötchen serviert werden – Schülerfirmen sind in erster Linie pädagogische Projekte. Aber es geht auch um wirtschaftlichen Erfolg. Die Servicestelle unterstützt die Gründung und Arbeit von Schülerfirmen durch Beratung und Begleitung, durch Qualifizierungsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und außerschulische Partner – insbesondere der Wirtschaft- sowie durch Informations- und Vernetzungsleistungen (Fachtagungen, Kontaktvermittlung, Datenbank und Newsletter).

Die Servicestelle Schülerfirmen wird unterstützt vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport sowie dem Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) mit Mitteln der Heinz-Nixdorf-Stiftung im Programm »Wege finden – gestärkt erwachsen werden«.

Im Arbeitsbereich verortet ist auch das Projekt **»Schule mit Energie«**, unterstützt von der Technologie Stiftung Brandenburg und der DKJS. »Schule mit Energie« bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich durch eigene Projekte an ihren Schulen mit dem Klimaschutz und dem Thema regenerative Energien auseinanderzusetzen.

IOS-Regionalpartner Potsdam

Die »Initiative Oberschule« (IOS) fördert Kooperationsprojekte zwischen Oberschulen und außerschulischen Partnern, die dazu dienen, die Ausbildungsfähigkeit der Jungen und Mädchen an Oberschulen zu verbessern, ihre Sozialkompetenzen zu stärken und eine bessere Berufsorientierung zu garantieren. Gleichzeitig soll die Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer als wichtige Begleiter der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg der Ausbildungsplatzsuche erweitert werden. Beim IOS-Regionalpartner Potsdam liegt die Koordinierung des Programms in den Schulamtsbereichen Brandenburg an der Havel und Perleberg. Der Regionalpartner informiert zum Programm, bietet Beratung zur Angebotsentwicklung und -umsetzung, nimmt die fachliche und finanzielle Angebotsprüfung sowie -bewertung vor und ist für Qualitätssicherung und Controlling im Programm zuständig. Die Initiative Oberschule wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg finanziert. Für Projekte der vertieften Berufsorientierung werden zusätzlich Mittel der Bundesagentur für Arbeit eingesetzt.

Generationen in Bewegung

Begegnungen zwischen Jung und Alt und der Dialog beider Generationen stehen im Zentrum dieses Arbeitsbereiches, z.B. bei gemeinsamen Kommunikations-, Bewegungs- und Unterhaltungsspielen, in Generationen-Kochschulen oder intergenerativen Gesprächskreisen. Die Angebote werden von Jugendlichen für Seniorinnen und Senioren in Pflegeeinrichtungen entwickelt. Ihr Engagement für ältere Menschen wird im Schulalltag verankert und von Schule und Senioreneinrichtung kooperativ begleitet. Dabei bietet der Ansatz des Service Learning gute Anknüpfungspunkte: Die Jugendlichen trainieren soziale und demokratische Kompetenzen.

»Generationen in Bewegung« wird im Rahmen des seniorenpolitischen Maßnahmenpakets der Landesregierung »Aktives Altern in Brandenburg« umgesetzt und vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg gefördert. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung unterstützt das Projekt mit Mitteln der Heinz-Nixdorf-Stiftung im Programm »Wege finden – gestärkt erwachsen werden«.

Weitere Informationen zu den Arbeitsbereichen und deren Leistungen sowie zahlreiche Publikationen und Arbeitshilfen finden Sie auf der Website www.kobranet.de

Förderer und Unterstützer des Projektverbundes kobra.net

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

Förderer und Unterstützer im Rahmen der Umsetzung von Programmen innerhalb der Arbeitsbereiche

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten

IDEEN FÜR MEHR!
ganztägig lernen.

deutsche kinder- und jugendstiftung

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

ESF
Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

Bundesagentur für Arbeit

Heinz Nixdorf Stiftung

kobra.net ist Regionalpartner der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

deutsche kinder- und jugendstiftung

Ausgewählte Publikationen des Projektverbundes kobra.net

Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe

Partnerschaften bilden: Ausgewählte Kooperationen zwischen Schulen und Partnern im Land Brandenburg
Die Broschüre enthält 70 ausgewählte Kooperationen zwischen Schulen und Partnern im Land Brandenburg. Im Vordergrund der Projektdarstellungen steht jeweils die inhaltliche Beschreibung, darüber hinaus bieten sie aber auch Einblick in die jeweiligen Rahmenbedingungen zur Durchführung der Projekte sowie die erzielten Erfolge. Weiterhin bietet die Broschüre einen Überblick über landesweit agierende Institutionen, die Schulen und deren Partner bei Kooperationsvorhaben unterstützen.

»Bildung lokal gestalten. Rahmenbedingungen und Ansätze für die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften in Brandenburg«
Mit dem Aufbau lokaler Bildungslandschaften sind neben hohen Erwartungen an die positiven Effekte zahlreiche Fragen und Unsicherheiten verbunden: Wie kann die verbindliche Zusammenarbeit aller Bildungsakteure auf der lokalen Ebene hergestellt werden? Welche Aufgaben kommen dabei der kommunalen Politik und Verwaltung zu? Die Publikation wendet sich diesen und weiteren Fragen zu, bietet Orientierung, zeigt Handlungsansätze auf, stellt Aktivitäten aus drei Kommunen im Land Brandenburg dar und benennt prägende Aspekte mit grundsätzlicher Bedeutung für die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften in Brandenburg.

Dokumentation Fachgespräch »Bildung lokal gestalten. Eindrücke, Positionen und Ergebnisse«
Was motiviert kommunale Vertreterinnen und Vertreter sich in Sachen Bildung immer stärker zu engagieren? Wie verknüpft sich das kommunale Engagement in Sachen Bildung mit den zum Teil drängenden Herausforderungen vor Ort, wie z.B. demographischer Wandel, Fachkräftemangel, Schulschließungen, etc. Die Dokumentation gibt Erfahrungen und Positionen von kommunalen Entscheidungsträgern ebenso wieder wie die von Vertretern des Brandenburger Städte- und Gemeindebundes und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Soziales Lernen im Kontext Schule – Instrumente für die Planung und dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse
Schulen stellen sich zunehmend der Herausforderung, soziales Lernen in schulische Lehr- und Lernzusammenhänge zu integrieren. Das kann nur erfolgreich gelingen, wenn in der Schule einerseits zielgruppenadäquate Lern- und Handlungsräume dafür entwickelt und andererseits systematisch Kompetenzstände erfasst und reflektiert werden. Das beginnt mit der Analyse der Ausgangslage und der Handlungsbedarfe (Was soll wie gefördert werden?) und der daraus zu begründenden Maßnahmen, schließt die Zielstellung (konkret benannte Kompetenzen) ein und reicht bis zum Einsatz geeigneter Instrumente zur Wirksamkeitsüberprüfung. Diese Aspekte greift die Broschüre auf und stellt darüber hinaus eine exemplarische Instrumentensammlung für drei grundlegende soziale Lernangebote zur Verfügung: Klassenrat, Teamtraining und Konflikttraining.

Bildungsangebote für Schulverweigerer erfolgreich gestalten. Datenbasierte Erkenntnisse und Erfahrungen der LSJ
Seit dem Schuljahr 2003/04 wird das Landesprogramm »Integrierte Projekte von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen« in Brandenburg umgesetzt. Die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe hat das Programm beratend und qualifizierend begleitet und die Projektdaten kontinuierlich ausgewertet. Die dabei gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen über Erfolgsfaktoren der Arbeit in den Schulverweigerer-Projekten sind Gegenstand der Handreichung, die darüber hinaus Perspektiven in der Auseinandersetzung mit dem Thema aufzeigt.

Serviceagentur Ganztag

Qualität an Schulen mit Ganztagsangeboten in Brandenburg
Angelehnt an den »Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg« wird in der Broschüre eine Konkretisierung und Ergänzung um ganztagsspezifische Qualitätsmerkmale vorgenommen. Die inhaltliche Beschreibung jedes einzelnen Qualitätsmerkmals wird ergänzt durch einen Blick in die Praxis, Entwicklungsstrategien zur Umsetzung und eine Checkliste. Die Broschüre bietet Schulen und ihren Kooperationspartnern eine Orientierung für die für die tägliche Arbeit als auch für die systematische Qualitätsentwicklung und interne Evaluation ganztägiger Angebote.

Forum »GanzGut«

Die Ganztagszeitschrift erscheint seit 2007 in unregelmäßigen Abständen und widmet sich in jeder Ausgabe einem Schwerpunktthema. Dabei werden die theoretischen Zugänge und Hintergrundinformationen zum Thema ebenso aufgegriffen wie die Darstellung gelungener Praxis. Alle Ausgaben stehen als download zur Verfügung, aktuelle Ausgaben können über die Serviceagentur Ganztag bezogen werden.

Forum GanzGut 1:
Schülerclubs und Schülerfirmen an Ganztagsschulen
Welche Lern-Potentiale beinhalten Schülerclubs und Schülerfirmen und wie können diese gezielt in die Ganztagsschule eingebracht werden? Fragen wie diese werden in verschiedenen Beiträgen aufgegriffen und durch gelungene Praxisbeispiele unterlegt.

Forum GanzGut 2:
Individuelle Förderung
Neben Erfahrungsberichten von Schulen wird das Schwerpunktthema auf theoretisch-wissenschaftlicher Ebene in verschiedenen Beiträgen aufgegriffen. Der Bericht zum Stationenlernen spannt die Brücke zwischen Theorie und Praxis.

Forum GanzGut 3:
Soziales Lernen
Neben grundlegenden Ausführungen zum Schwerpunktthema finden sich Beiträge zu gelungenen Praxisbeispielen und Programmen zum Sozialen Lernen in der Ausgabe. Desweiteren wird das Brandenburger Schulgesetz hinsichtlich der Regelungen zur Kooperation zwischen Schulen und Partnern näher betrachtet.

Forum GanzGut 4:
Bildung kommunal mitgestalten
Neben programmatischen Beiträgen zu Fragestellungen wie »Was steckt hinter dem Begriff ›lokale Bildungslandschaft‹ oder ›Was bedeutet kommunale Bildungsplanung aus Sicht von Kinder und Jugendlichen?‹ werden im Forum viele Praxisbeispiele vorgestellt, die verschiedene Elemente einer lokalen Bildungslandschaft darstellen.

Forum GanzGut 5:
Partizipation
Die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, Eltern und außerschulischen Partnern, die an einem Ganztagsstandort lernen und leben wird in Beiträgen aus Theorie und Brandenburger Praxis aus dem Blickwinkel verschiedener Akteure beleuchtet.
Forum GanzGut 6: Lernräume gestalten
Schulleitungen, Steuergruppenmitglieder und Lehrkräfte berichten darüber, mit welchen Vorstellungen und Wünschen sie an die Planung der pädagogischen Arbeit und der baulichen Maßnahmen heran gegangen sind, was umgesetzt wurde und wie sich ihre Arbeit nun in den Schulen verändert hat. Darüber hinaus bietet die Broschüre Überblickstexte zu Architektur und Raumgestaltung von Ganztagsschulen.

Forum GanzGut 7:
Professionalisierung für den Ganztag
Aufgrund der vielfältigen Herausforderungen in der pädagogischen Praxis, insbesondere bei der Gestaltung des ganztägigen Lernens in Kooperation mit Partnern, gehört Weiterbildung zum Kern des Berufsbildes von Pädagoginnen und Pädagogen. Professionalisierung wird dabei als lebenslanger Qualifizierungsprozess und als Weiterentwicklung der eigenen Handlungskompetenz verstanden. Neben einer wissenschaftlichen Sicht auf das Thema werden Einblicke in erprobte Konzepte der Weiterbildung aus Sicht sowohl der Unterstützer als auch der Pädagogen selbst geboten.

Forum GanzGut 8:
Der kleine Unterschied und seine großen Chancen im Ganztag
In der Broschüre werden sowohl die Begrifflichkeiten und einige Grundkonzepte der Gender-Debatte aufgegriffen, aber vor allem kommt die Praxis zu Wort. In den Beiträgen werden die Chancen deutlich, die sich mit ganztägigen Angeboten und mit der Einbeziehung von außerschulischen Partnern eröffnen.

Servicestelle Schülerfirmen

Das Gelbe in Grün! – Branchenbuch der Schülerfirmen in Brandenburg
In Schülerfirmen entwickeln Kinder und Jugendliche mit Begeisterung eigene Ideen, übernehmen Verantwortung, arbeiten im Team und erfahren dabei vieles über eigene Stärken und Potentiale. Darüber hinaus sind Schülerfirmen Projekte der Berufsorientierung, die den erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt unterstützen. Das Schülerfirmenbranchenbuch »Das Gelbe in Grün« gibt einen Überblick über die Schülerfirmen im Land Brandenburg. Bezug über die Servicestelle Schülerfirmen und in der Online-Version unter www.kobranet.de/kobranet /index.php?uid=1129.

IOS-Regionalpartner

Qualitätsentwicklung von IOS-Schulprojekten
Kern dieser Arbeitshilfe bildet die tabellarische Übersicht von zentralen Qualitätsaspekten für IOS-Schulprojekte. Ergänzend zur Übersicht der Qualitätsaspekte enthält die Publikation Beiträge zu den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen innerhalb der Initiative Oberschule: »Berufliche Orientierung«, »Praxislernen« und »Stärkung sozialer Schlüsselkompetenzen«.

Zeitschrift grandIOS – Oberschulen gestalten Zukunft. Wie arbeiten wir heute an der Bildung von morgen?
Die Zeitschrift widmet sich dem Querschnittsthema Nachhaltigkeit in IOS-Projekten und möchte dazu beitragen diesen leider allzu oft als Schlagwort genutzten Begriff in die alltägliche Schul- und Projektpraxis zu übersetzen. Neben einigen theoretischen Ausführungen kommen in der Publikation vor allem Vertreterinnen und Vertreter von Oberschulen und Kooperationspartnern zu Wort.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landeskooperationsstelle
Schule - Jugendhilfe
Benzstraße 8/9, 14482 Potsdam
www.kobranet.de

Autor: Roman Riedt

Tel.: 0331 - 704 69 55
Fax: 0331 - 740 004 56
E-Mail: riedt@kobranet.de
V.i.S.d.P.: Roman Riedt

kobra.net arbeitet in Trägerschaft der WIBB GmbH

Potsdam, August 2012

Gefördert vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Gestaltungskonzept und Layout: www.mufos.de | Bildmaterial / Fotos / Illustraionen: mufos.de, Agenturen

kobra.net
Kooperation in Brandenburg

WIBB GmbH

LAND BRANDENBURG